

Profile





Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Programme erfolgreich? Rechtfertigen die Wirkungen von Arbeitsmarktpolitik deren Kosten? Wie lässt sich die Ausgestaltung von Instrumenten verbessern? Lassen sich gar Hinweise auf eine konzeptionelle Weiterentwicklung finden? Welche Wirkungen haben arbeitsmarktpolitische Maßnahmen auf die Gesellschaft? Dies sind im Wesentlichen die übergreifenden Fragen, die am Forschungsbereich „Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ im IAB bearbeitet werden. Vor dem Hintergrund sozialwissenschaftlicher und ökonomischer Theorieansätze werden sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgerichtete Studien zur Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme konzipiert, durchgeführt und koordiniert. Eine wichtige Datenbasis bilden die Prozessdatensätze der BA, die immer komfortabler werden. Daneben werden auch eigene Primärerhebungen entwickelt und realisiert.

Umfang, Ausgestaltung und Anwendung arbeitsmarktpolitischer Programme werden nicht selten kontrovers diskutiert. Die Reform der BA verfolgt eine neue Steuerungslogik, die sich verstärkt an Wirkung und Aufwand von Maßnahmen orientiert: Ziel ist, bei geringerem Mittelaufwand mehr Integration in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu erreichen.

Evaluationsforschung kann mit einem Bruchteil der Mittel, die für arbeitsmarktpolitische Interventionen aufgewendet werden, Fehlleitungen von Ressourcen verhindern. Durch eigene Projekte und die Aufarbeitung externer Forschungsergebnisse stellt der Bereich Informationen für arbeitsmarktpolitische Akteure bereit und leistet einen Beitrag zum Ausbau der neuen Zielsteuerung in der BA.

Ausblick: Für einzelne Module der Evaluierung der Hartz-Reformen werden schon bald „belastbare“ Befunde zu liefern sein: Die „Ich-AGs“ bleiben ein Dauerbrenner, Eingliederungszuschüsse oder Vermittlungsgutscheine auf dem Prüfstand.

Profile

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

sitzend (v.l.n.r.):

Dr. Ursula Jaenichen
Dr. Eberhard Wiedemann
Dr. Thomas Kruppe
Gunnar Schwab
Dr. Axel Deeke

stehend (v.l.n.r.):

Sarah Heinemann
Dirk Oberschachtsiek
Astrid Engelhardt
Waltraud Kirchner
PD Dr. Gesine Stephan
(Leitung)
Dr. Elke J. Jahn
Winfried Schiebel

nicht im Bild:

Martin Koller
Olivia Solner
Dr. Frank Wießner

Highlights des Jahres im Forschungsbereich 1

Begleitforschung zur Vermittlung: Implementation und Evaluierung von Beauftragungen nach § 37 SGB III, Vermittlungsgutscheinen und PSA

Das Problem: Die Änderungen des Arbeitsförderungsrechts haben wichtige Neuansätze für die Vermittlung Arbeitsloser gebracht, die für die BA von großer geschäftspolitischer Bedeutung sind. Tragen sie zu einer effektiven und effizienten Vermittlung bei?

Unser Ansatz: Die Komplexität von Zielen, Mitteln und Rahmenbedingungen sowie die Heterogenität von Arbeitsagenturen, privaten Arbeitsvermittlern, Arbeitslosen und regionalem Umfeld erfordern qualitative Implementationsanalysen wie quantitative Methoden. Mikroökonomisch wird der Maßnahmeeffekt bei den Teilnehmern im Vergleich zu einer Kontrollgruppe von Nichtteilnehmern geschätzt, makroökonomisch der gesamtwirtschaftliche Effekt. Erste Ergebnisse zum Vermittlungsgutschein zeigen einen zusätzlichen Beschäftigungseffekt auf der Individual-ebene und einen geringeren Effekt auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene.

Projektmitarbeiter:

Dr. Eberhard Wiedemann

Personal-Service-Agenturen – Begleitforschung und mikroökonomische Evaluation

Das Problem: Die relativ niedrige deutsche Leiharbeitsquote legt nahe, dass das Beschäftigungspotenzial für Leiharbeit in Deutschland noch nicht ausgeschöpft ist. Seit 2003 verleihen Personal-Service-Agenturen (PSA) zuvor Arbeitslose, um für sie eine Brücke in den regulären Arbeitsmarkt zu schlagen.

Unser Ansatz: Das Projekt hat zum Ziel, das Instrument PSA wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren. Neben Fragen der Implementation sowie Problemen der Selektivität bei der Zuweisung von Arbeitslosen in die PSA steht die mikroökonomische Evaluation des Instrumentes im Mittelpunkt. In einem ersten Schritt wurde bereits über die Vertragsgestaltung, die Zielgruppen, die Zahl der abgeschlossenen Verträge und bereitgestellten Plätze sowie über die Höhe der Grundbeträge berichtet.

Projektmitarbeiter: *Dr. Elke J. Jahn*

Matching – Ein neues Konzept und empirische Ergebnisse

Das Problem: Für eine aussagefähige Erfolgskontrolle der Subventionspolitik der Bundesregierung ist es erforderlich, die Entwicklung geförderter Betriebe längerfristig zu beobachten und mit der Entwicklung nicht geförderter Betriebe zu vergleichen.

Unser Ansatz: Daten der Förderstatistik der Gemeinschaftsaufgabe für die Jahre 1990 bis 2002 wurden mit den Verwaltungsdaten der sozialen Sicherungssysteme verknüpft. Die Datenbasis erlaubt zum ersten Mal eine Einschätzung der mikro- und makroökonomischen Effekte der Subventionen, z.B. zum Wachstumsbeitrag in den Regionen und zu Refinanzierungsquoten. Das Gutachten im Auftrag von Bund und Ländern für die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ wird Anfang 2005 veröffentlicht.

Projektmitarbeiter: *Martin Koller*

Marco Caliendo, Elke J. Jahn

Verbleibsquote – ein Controlling-Indikator für den Eingliederungserfolg von ABM!?

Als Controlling-Indikator für den kausalen Eingliederungseffekt arbeitsmarktpolitischer Instrumente ist die Verbleibsquote seit langem heftiger Kritik ausgesetzt. Dennoch ist sie bislang die einzige kurzfristig verfügbare Kennziffer, die steuerungsrelevante Informationen liefern kann.

Ein Vergleich der – auf Basis von Matching-Verfahren gewonnenen – Netto-Effekte für ABM mit der Verbleibsquote zeigt, dass Verbleibsquoten von über 50% mit negativen Netto-Effekten verbunden sein können. Allerdings ist die Verbleibsquote eng mit dem Netto-Effekt korreliert. Das Autorenteam nutzt diesen Zusammenhang, um Verbleibsquoten zu simulieren, die für positive Netto-Effekte bei ABM notwendig sind.

Die Simulationen zeigen: Je nach gewählter Erfolgsdefinition ist im Westen eine Verbleibsquote in Höhe von mindestens 60% bis 77% notwendig, während im Osten Verbleibsquoten von mindestens 50% bis 77% benötigt werden, um Maßnahmen als erfolgreich bezeichnen zu können.

(Zeitschrift für Evaluation 1/2004)

Axel Deeke, Thomas Kruppe,
Beate Kurtz, Petra Müller

Halbzeitbewertung des „ESF-BA-Programm 2000-2006“

Das ESF-BA-Programm ergänzt die Arbeitsförderung nach dem SGB III in den Bereichen der beruflichen Weiterbildung und der Trainingsmaßnahmen, in der Existenzgründungsförderung und der strukturbedingten Kurzarbeit.

Im Bericht zur Halbzeitbewertung werden Ergebnisse zum Einsatz der einzelnen Instrumente in ihrer Verknüpfung mit der gesetzlichen Förderung sowie zur Umsetzung des Programms insgesamt vorgestellt. Ein wichtiges Ergebnis ist die Empfehlung, die notwendige nationale Kofinanzierung zukünftig nicht aus SGB III-Mitteln, sondern aus Steuermitteln vorzunehmen. Nur so erscheinen die bisherigen Probleme der Umsetzung behebbar, wie die fehlende Steuerbarkeit

aufgrund leistungsrechtlicher Konditionierung und Beitragskofinanzierung in jedem einzelnen Förderfall oder die Inkompatibilität mit dem neuen Steuerungsansatz der gesetzlichen Arbeitsförderung.

(Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 283)

Alexander Kritikós, Frank Wießner

Existenzgründungen: Die richtigen Typen sind gefragt

Gründerzentren können einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Erfolgsaussichten von Existenzgründern leisten. Durch intelligente, aufeinander aufbauende Filter erreichen sie die richtigen Zielgruppen. Denn nur Gründer mit hinreichendem Potenzial können sinnvoll unterstützt werden.

Während einerseits „marktreife“ Gründer allenfalls punktuell zusätzliche Hilfen benötigen, sollte Personen ohne ausbaufähige Geschäftsidee und zu niedrigem Fähigkeitsniveau von einer Gründung abgeraten werden. Die Identifikation der unterschiedlichen

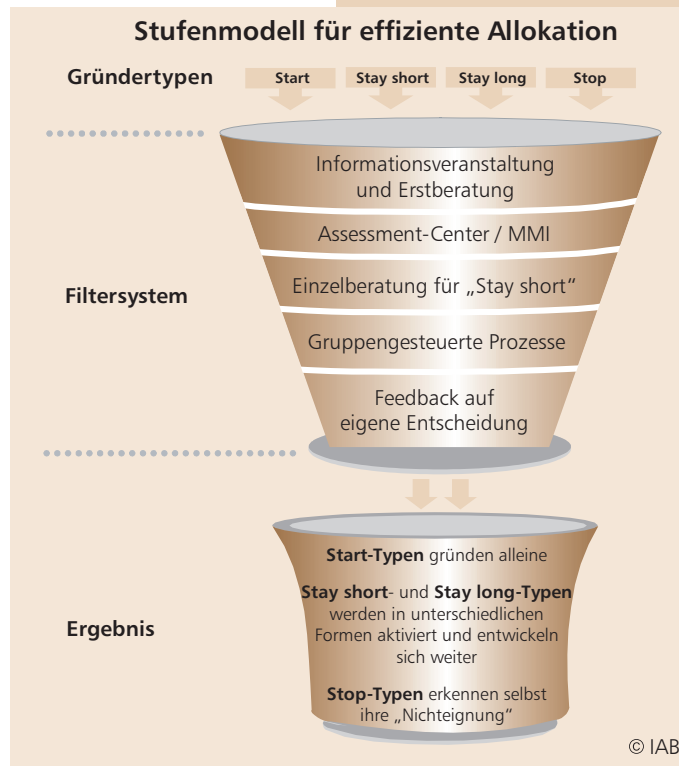
Gründertypen macht die Förderung marktkonform und vermeidet Wettbewerbsverzerrungen.

Eine gezielte Teilnehmerauswahl optimiert die Effektivität und Effizienz der Förderung. Der mehrstufige Auswahl- und Aktivierungsprozess ist beispielhaft für viele weitere Förderinstrumente.

(IAB-Kurzbericht Nr. 3/2004)

Profile

Forschungsergebnisse



Internationale Vergleiche und Europäische Integration

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

vorne (v.l.n.r.):

Regina Konle-Seidl
Knut Emmerich
Cornelia Sproß

hinten (v.l.n.r.):

Werner Winkler
Elmar Hönekopp
(kommissarische Leitung)
Thomas Rhein

nicht im Bild:

Heidemarie Zeck



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Warum sind manche Länder beschäftigungspolitisch erfolgreicher als andere? Welche Rolle spielen hierbei ökonomische Rahmenbedingungen, institutionelle und politische Faktoren? Wie wirkt sich die europäische Integration auf nationale Arbeitsmärkte und ihre Institutionen aus? Mit diesen Fragen und der Position Deutschlands im internationalen Vergleich setzt sich die Arbeit des Bereichs primär auseinander.

Zentral sind hierfür empirisch fundierte Aussagen über die Gründe unterschiedlicher Entwicklungen von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung. Die Analyse des Arbeitsmarktes und der Arbeitsmarktinstitutionen ist für die Identifikation der Bestimmungsfaktoren für beschäftigungspolitischen Erfolg und die Anpassungsfähigkeit nationaler Arbeitsmärkte von großer Bedeutung. Der Bereich

befasst sich außerdem mit innovativen Ansätzen der passiven und aktiven Arbeitsmarktpolitik und der Bedeutung von Reformen der Arbeitsverwaltung für die Funktionsweise von Arbeitsmärkten.

Des Weiteren geht es um Fragen der europäischen und weltwirtschaftlichen Integration. Zu nennen sind hier die Rückwirkungen, die sich aus der Beschäftigungspolitik der Europäischen Union ergeben, sowie die Effekte, die von der europäischen Arbeitskräftemobilität und der weltweiten Kapitalmobilität auf Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in Deutschland ausgehen.

Ausblick: Neben dem „kleinen Grenzverkehr“ zwischen Bayern und Tschechien interessiert in nächster Zeit vor allem der große Rahmen der europäischen Beschäftigungspolitik.

Highlights des Jahres im Forschungsbereich 2

Erweiterte Europäische Union: Arbeitsmarktperspektiven der tschechisch-bayerischen Grenzregionen

Das Problem: Die Regionen beiderseits der tschechisch-bayerischen Grenze lagen bisher nicht nur am Rande ihres Staates. Bis vor wenigen Jahren gehörten sie auch zu zwei sehr unterschiedlichen politischen und ökonomischen Systemen. Welche Perspektiven eröffnen sich für Wirtschaft, Beschäftigung und Arbeitsmarkt nach der EU-Erweiterung? Werden die Grenzregionen vom Integrationsprozess profitieren?

Unser Ansatz: Zunächst wurden auf der Ebene von Kreisen bzw. Arbeitsagenturen auf beiden Seiten regionale Entwicklungen und Strukturen von Wirtschaft und Arbeitsmarkt verglichen. Ergänzend werden Interviews mit regionalen Experten ausgewertet. Mit Hilfe eines (begrenzten) ökonometrischen Modells werden Pendlerpotenziale für den bayerisch-tschechischen Grenzraum geschätzt.

Projektmitarbeiter: *Elmar Hönekopp, Projektmitarbeiter des IAB an den Stützpunktarbeitsagenturen, Sabine Kroczeck (alle IAB), Doc. Dr. Jaroslav Dokoupil (Universität Pilsen)*

EU-Expertengruppe „Empirische Fragen der Offenen-Stellen-Statistik“

Das Problem: Welche (langfristigen) Rekrutierungsprobleme haben Unternehmen in der Europäischen Union und wie lassen sie sich messen? Das IAB ist seit drei Jahren Mitglied einer Arbeitsgruppe der Europäischen Kommission, die sich mit dieser Frage befasst.

Unser Ansatz: Die Arbeiten konzentrierten sich auf die Entwicklung eines Indikators zur Messung von Qualifikationsengpässen auf der Basis der Offenen-Stellen-Statistik der Arbeitsverwaltungen („European PES Vacancy Monitor“). Der Indikator dient als zusätzliche Informationsquelle zu den Offenen-Stellen-Erhebungen in den EU-Ländern. Zwischenergebnisse der Arbeitsgruppe wurden auf den regelmäßig stattfindenden Treffen der Leiter der europäischen Arbeitsverwaltungen präsentiert. Die Arbeiten werden fortgesetzt.

Projektmitarbeiter: *Knut Emmerich*

Probleme und Tendenzen der Arbeitsmärkte in den Ländern der Europäischen Union: Kooperationsprojekte auf europäischer Ebene

Das Problem: Auf EU-Ebene gibt es bislang keine Indikatoren zur Messung der Effizienz und Effektivität der „Public Employment Services“ (PES). Solche Indikatoren sind aber für Planungs- und Steuerungszwecke unverzichtbar.

Unser Ansatz: In einer Projektgruppe mit den Ländern Belgien, Deutschland, Österreich, Niederlande, Schweden und der Schweiz wird seit 2002 versucht, gemeinsame „Performanzindikatoren europäischer Arbeitsverwaltungen“ zu identifizieren, die aussagefähig und vergleichbar sind. Hierfür wurde auch ein Verfahren zur Berechnung der Indikatorwerte entwickelt und eine Datenbank für den Benchmarking-Prozess aufgebaut.

Projektmitarbeiterin: *Regina Konle-Seidl*

Werner Eichhorst, Thomas Rhein

Europäische Beschäftigungsstrategie – Katalysator für nationale Reformen?

Mit der Europäischen Beschäftigungsstrategie (EBS) soll die Arbeitsmarktpersonanz in den EU-Ländern verbessert werden. Die EU läuft aber Gefahr, das Ziel einer Beschäftigungsquote von 70 Prozent bis 2010 zu verfehlen (vgl. Graphik). Die EBS hat bislang nur begrenzt zur besseren Funktionsfähigkeit von nationalen Beschäftigungssystemen beitragen können. Das gilt gerade für die Länder mit dem größten Anpassungsbedarf, zu denen auch Deutschland gehört. Vielleicht bringen ja die neuen Mitgliedstaaten frische Impulse in den Prozess, da sie sich z.B. bei ihren Reformen der Arbeitsverwaltung stärker an den beschäftigungspolitischen Leitlinien der EU orientieren.

(Wirtschaftsdienst Nr. 8/2004)

Elmar Hönekopp, Rolf Jungnickel,
Thomas Straubhaar (Hrsg.)

Internationalisierung der Arbeitsmärkte

Die Internationalisierung des Wirtschaftens („Globalisierung“) hat in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren stark an Bedeutung gewonnen, auch in der wissenschaftlichen Diskussion. Allerdings sind die Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Arbeitsmärkte bisher noch wenig erforscht. Dieser Frage stellen sich in dem Sammelband zahlreiche Autoren unter den verschiedensten Aspekten, um vor allem den Blick für die Breite des Themas zu schärfen.

(Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 282)

Regina Konle-Seidl

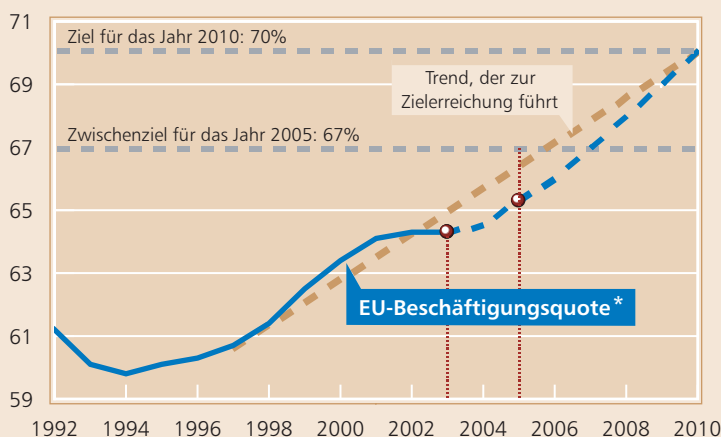
New Delivery Forms of Employment Services in Germany: A Mixed Public-Private Model?

Um die Effizienz und Wirksamkeit der öffentlichen Arbeitsmarktpolitik zu steigern, versucht es der Gesetzgeber auch mit der (funktionalen) Privatisierung der Arbeitsförderung. Bei der Beauftragung Dritter mit Eingliederungsleistungen („Contracting out“) setzt man auf wettbewerbliche Steuerungsmechanismen mittels öffentlicher Ausschreibung (§ 37 und §421i SGB III, PSA) oder mit der Ausgabe von Vermittlungs- und Bildungsgutscheinen. Abzuwägen sind dabei Vor- und Nachteile einer stärker auf Marktmechanismen und Kontraktmanagement basierenden „Governance“ gegenüber einer regelorientierten und korporatistisch geprägten Steuerung der Arbeitsmarktpolitik wie in Deutschland.

(In: E. Sol and M. Westerveld (eds.): Contractualism in Employment Services – A New Form of Welfare State Governance. Serie: Studies in Employment and Social Policy, Kluwer Law International, im Erscheinen)

Das Beschäftigungsziel der EU bis 2010

Beschäftigungsquote der gesamten EU (ohne Beitrittsländer),
in % der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren



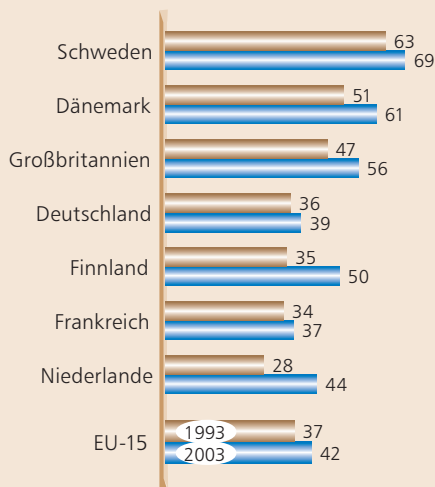
* Bis 2003 tatsächliche Werte; für 2004 und 2005 geschätzte Werte; für 2006 bis 2010 Prognose mit Wachstum von 1,6%.

Quelle: Europäische Kommission: Beschäftigung in Europa, Luxemburg 2003 und 2004

© IAB

Erwerbstätigenquote von älteren Arbeitnehmern (55-64 Jahre)

1993 und 2003, in Prozent



Quelle: OECD Labour Force Statistics 1983-2003

© IAB

Cornelia Sproß

Mehr und bessere Arbeitsplätze für ältere Arbeitnehmer

Beschäftigungsförderung und Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer sind ein wichtiges Thema in Politik und Wissenschaft – auch unter dem Aspekt der Mobilisierung zusätzlicher Arbeitskraftreserven. Die unterschiedlichen Aktivierungserfolge (vgl. Graphik) in den EU-Mitgliedsländern nahmen das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und das IAB zum Anlass, während einer internationalen Tagung am 13. Dezember in Berlin die Erfahrungen zur Beschäftigungsförderung Älterer auszutauschen. Die einzelnen Beiträge werden demnächst in einem Konferenzband der Buchreihe des IAB veröffentlicht.

(Fachtagung des IAB mit dem BMWA)

Heinz Werner, Werner Winkler

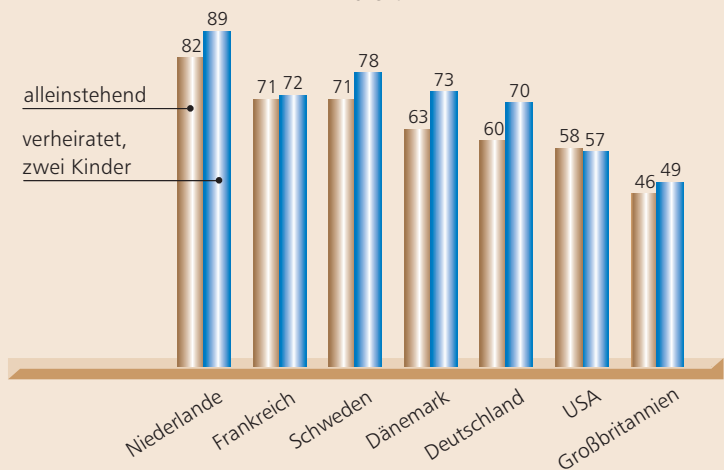
Unemployment Compensation Systems – A Cross-Country Comparison

Bei allen Gemeinsamkeiten in den Grundelementen gibt es zwischen einzelnen Ländern eine breite Variation in der konkreten Ausgestaltung der sozialen Sicherungssysteme bei Arbeitslosigkeit. Dies zeigt besonders ein Vergleich zwischen den angelsächsischen Ländern und den kontinentaleuropäischen Staaten. In den USA und dem Vereinigten Königreich ist die Zahlung von Arbeitslosengeld nur eine Art Mindestsicherung, wodurch ein erheblicher Druck entsteht, wieder eine Beschäftigung aufzunehmen. Für die kontinentaleuropäischen Länder gilt dagegen, dass über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zumindest vorübergehend ein annähernd vergleichbarer Lebensstandard aufrecht erhalten werden kann (vgl. Graphik).

(IAB-topics Nr. 56/2004)

Nettolohnersatzrate bei Arbeitslosigkeit für einen 40-jährigen Industriearbeiter mit Durchschnittslohn

- in Prozent -



Quelle: OECD (2002), Benefits and Wages, Paris, S. 33

© IAB

Forschungsbereich 3

Wachstum, Demographie und
ArbeitsmarktMitarbeiterinnen
und Mitarbeiter*in der Mitte sitzend:*Dr. Ulrich Walwei
(Leitung)*dahinter (v.l.n.r.):*Brigitte Weber
Dr. Gerd Zika
Peter Schnur
Michael Feil
Doris Söhnlein
Dr. Johann Fuchs
Angela Thein

Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Wie entwickeln sich das Arbeitskräfteangebot, die Arbeitskräftenachfrage und die Arbeitsmarktbilanz in der längeren Frist? Welche Risiken und welche Chancen werden durch die Projektion sichtbar? Was sind die Ursachen für aktuelle und zu erwartende Fehlentwicklungen? Welche Faktoren bestimmen die globalen Trends am Arbeitsmarkt? Welche Politikmaßnahmen können die Arbeitsmarktentwicklung nachhaltig und positiv beeinflussen? Diese Fragen umreißen das Erkenntnisinteresse des Forschungsbereichs „Wachstum, Demographie und Arbeitsmarkt“ im IAB.

Spezifisch für die Arbeit des Bereichs ist, dass die Ergebnisse soweit wie möglich durch makroökonomische Kreislaufmodelle empirisch fundiert werden. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten, stoßen aber auch an Grenzen, weshalb zusätzlich makroökonomische Ansätze, Mikrosimulationen, Szenariotechniken und deskriptive Verfahren Anwendung finden.

Der Forschungsbereich arbeitet bewusst nicht mit Prognosen, die die Zukunft als etwas Schicksalhafteres erscheinen lassen. Vielmehr verwendet er Alternativ- und Simulationsrechnungen, bei denen die zentralen Annahmen und die Einflussgrößen für politische Interventionen offen gelegt werden. Auf diese Weise können Handlungsoptionen formuliert und Instrumente identifiziert werden, die die Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt positiv beeinflussen und den gesellschaftlichen Wohlstand verbessern können. Für beschäftigungspolitische Entscheider und die arbeitsmarktpolitische Praxis werden somit „Leitplanken“ für strategische und gesellschaftliche Planungsprozesse bereit gestellt.

Ausblick: In Arbeit sind Schätzungen auf der Angebotsseite des Arbeitsmarktes (Stille Reserve und Potenzial) sowie auf der Nachfrageseite (Arbeitskräftebedarf), so dass bald wieder eine längerfristige Arbeitsmarktbilanz vorgelegt werden kann.

Highlights des Jahres im Forschungsbereich 3

Weiterentwicklung der Konzepte und Daten zur Schätzung der Stillen Reserve und des Erwerbspersonenpotenzials

Das Problem: Das Statistische Bundesamt korrigierte die Zahl der Erwerbstätigen 1999 und 2000 deutlich nach oben, da die geringfügige Beschäftigung bis dahin zahlenmäßig unterschätzt wurde. Dies dürfte Auswirkungen auf die Höhe der Stillen Reserve und des Erwerbspersonenpotenzials haben.

Unser Ansatz: Zur Quantifizierung der Auswirkungen werden die Stille Reserve und das Erwerbspersonenpotenzial neu geschätzt. Hierzu werden die Erwerbsquoten aus dem Mikrozensus um die geringfügige Beschäftigung korrigiert. Auf Basis dieser modifizierten Quoten werden Regressionsschätzungen entwickelt, die neben langfristigen Erklärungsfaktoren wie Einkommen oder Bildungsbeteiligung auch Arbeitsmarktindikatoren verwenden. Durch Setzung des Arbeitsmarktindikators auf „Vollbeschäftigungsniveau“ ergibt sich eine geschätzte Erwerbsquote unter der Maßgabe eines hohen Beschäftigungsstandes: die Basis zur Schätzung der Stillen Reserve und des Erwerbspersonenpotenzials.

Projektmitarbeiter: *Dr. Johann Fuchs, Doris Söhnlein, Brigitte Weber*

Der Einfluss der Außenwirtschaft auf die Beschäftigung in Deutschland

Das Problem: Mehr denn je spielt der Außenhandel auch für den deutschen Arbeitsmarkt eine zentrale Rolle. Neben den traditionellen Einflussfaktoren für den Außenhandel Deutschlands (EU 15, USA und €//\$-Wechselkurs) gewinnen z.B. die EU-Osterweiterung und Chinas wirtschaftlicher Aufstieg zunehmend an Bedeutung.

Unser Ansatz: Durch die vollständige Integration des vom IAB für die Langfristprojektion verwendeten IAB/INFORGE-Modells in das Weltmodell GINFORS entsteht ein auf Deutschland bezogenes Weltmodell. Damit können künftig die Auswirkungen weltwirtschaftlicher Entwicklungen auf die deutsche Wirtschaft wie Ölpreisschocks, Wechselkurschwankungen oder Nachfrageschocks abgebildet und die Wirkungen deutscher Politikmaßnahmen auf das Ausland simuliert und analysiert werden – und deren Rückwirkungen wiederum auf Deutschland.

Projektmitarbeiter: *Peter Schnur, Dr. Gerd Zika*

Weiterentwicklung des Politiksimulationsmodells PACE-L

Das Problem: Viele Arbeitsmarktreformen haben das Ziel, Änderungen im Arbeitsangebotsverhalten herbeizuführen (z.B. Hartz IV) oder sie beeinflussen zumindest indirekt das Arbeitsangebot (z.B. Mini- und Midi-Jobs).

Unser Ansatz: Um die gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarkteffekte aktueller Reformen untersuchen zu können, wurde das Politiksimulationsmodell des IAB auf der Arbeitsangebotsseite weiter disaggregiert. Einerseits ist nun die reale Heterogenität von Haushalten (Größe, Struktur) und andererseits die Heterogenität von Beschäftigungsverhältnissen (unterschiedliche Arbeitszeiten) berücksichtigt. Damit ist die Entscheidung von Personen, am Erwerbsleben teilzunehmen, im Modell explizit abgebildet.

Projektmitarbeiter: *Michael Feil, Dr. Gerd Zika*

Johann Fuchs, Brigitte Weber

Erwerbsbeteiligung von Frauen in Ostdeutschland weiter hoch

Dreizehn Jahre nach der Wiedervereinigung ist die Erwerbsbeteiligung ostdeutscher Frauen immer noch deutlich höher als die westdeutscher (vgl. Graphik). Anhand der Erwerbsquoten des Mikrozensus konnte die Konvergenzhypothese statistisch nicht belegt werden. Danach würde die Erwerbsbeteiligung der Frauen in den neuen Ländern aufgrund der Angleichung der ökonomischen und rechtlichen Rahmenbedingungen auf das niedrigere westdeutsche Niveau sinken.

Insbesondere haben sich die Erwerbsquoten der mittleren Altersjahrgänge kaum verändert. Auch die Erwerbsquoten der älteren Frauen liegen – nachdem der Effekt der ostdeutschen Vorruhestandsregelungen ausgelaufen ist – wieder auf dem früheren (DDR-) Niveau. Ein deutlicher Rückgang der Erwerbsquoten ist jedoch bei den jüngeren Frauen festzustellen.

(IAB-Kurzbericht 4/2004)

Michael Feil, Gerd Zika

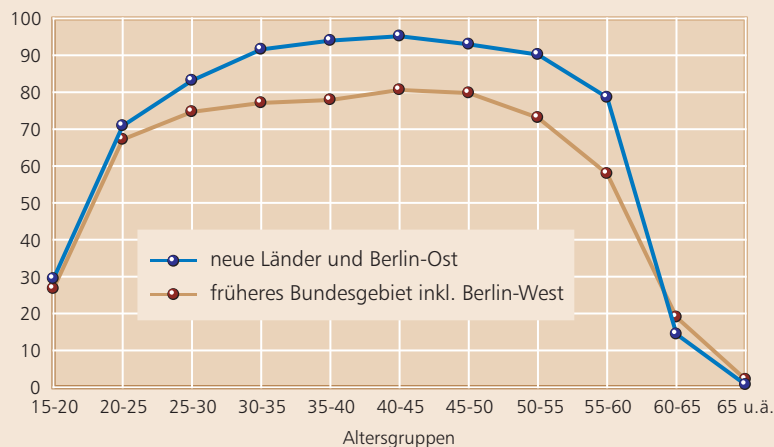
Sozialabgaben runter – Beschäftigung rauf?

Im November veranstaltete das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) gemeinsam mit dem IAB einen zweitägigen Workshop zum Thema „Determinanten der Beschäftigung – die makroökonomische Sicht“. Damit hat das IAB Gespräche fortgesetzt, die bei einer Veranstaltung zur angewandten makroökonomischen Forschung Anfang des Jahres in Lauf geführt wurden. Damals standen die makroökonomischen Modelle des IAB im Mittelpunkt. Diese zweite Tagung in Halle ging nun auf die Ursachen der Beschäftigungskrise und deren Lösungen ein. Einen Schwerpunkt bildete der Zusammenhang zwischen Steuern/Sozialabgaben und der Beschäftigung in Deutschland.

Hohe Sozialversicherungsbeiträge gelten vielfach als Beschäftigungsbremse und als eine Ursache für die Persistenz von Arbeitslosigkeit. In einer Simulationsstudie mit drei gesamtwirtschaftlichen Modellen wurde der Frage nachgegangen, welche Beschäftigungseffekte von einer Senkung der Sozialversicherungsbeiträge erwartet werden können. Im einzelnen handelt es sich bei den Modellen um das für die Kurzfristprojektion im IAB eingesetzte IAB/RWI-Modell, das für die Langfristprojektion verwendete IAB/INFORGE-Modell und das Politiksimulationsmodell PACE-L. Es zeigte sich, dass die Ergebnisse nicht nur von den Annahmen für die Finanzierung der Beitragsausfälle, sondern auch vom jeweils verwendeten Modell abhängen (vgl. Graphik). Konkret ergab sich bei einer mehrwertsteuerfinanzierten Senkung der Sozialabgaben um 1 % ein Beschäftigungseffekt in einem Intervall von $-0,03\%$ und $+0,16\%$. Wird anstelle einer Mehrwertsteuererhöhung an den öffentlichen Ausgaben gespart, ergab sich ein Spektrum von $+0,11\%$ und $+0,18\%$.

Erwerbsbeteiligung von Frauen im Ost/West-Vergleich

Erwerbsquoten des Mikrozensus 2003, in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt (Mikrozensus)

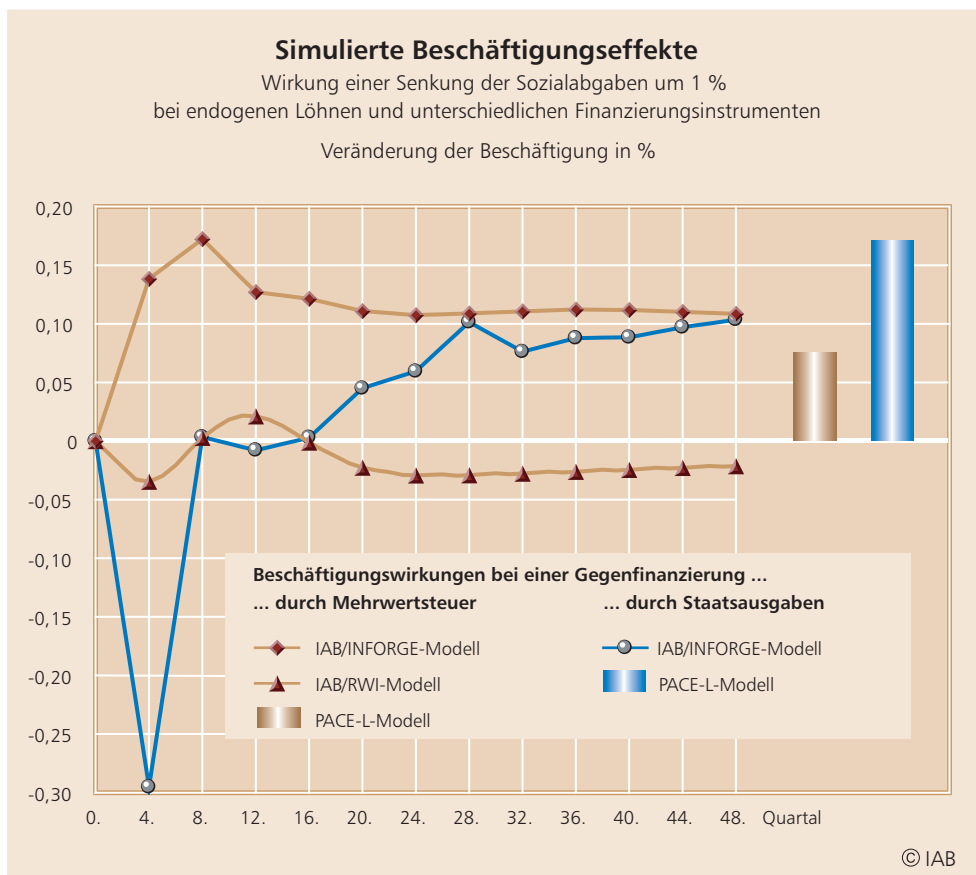
© IAB

Aus den Ergebnissen kann eine optimistische und eine pessimistische Einschätzung abgeleitet werden: Im ungünstigen Fall bringt eine Abgabensenkung praktisch keinen Beschäftigungszuwachs, im günstigen Fall führt sie langfristig zu ca. 60.000 zusätzlichen Jobs. Eindeutiges Resultat ist, dass die Absenkung der Lohnnebenkosten nur zum Abbau der Unterbeschäftigung beitragen kann und keinesfalls allein den Ausweg aus der Beschäftigungskrise weist.

Im Übrigen macht die Verwendung von Modellen unterschiedlicher Fristigkeiten

auf einen wichtigen Punkt aufmerksam, der für den politischen Entscheidungsträger von höchstem Interesse sein kann: die zeitliche Struktur der Effekte. Während das IAB/RWI-Modell die kurzfristigen und das IAB/INFORGE-Modell die mittel- und langfristigen Anpassungsvorgänge abbildet, simuliert PACE-L die langfristigen Effekte. Wie die Grafik zeigt, kann es bei einer Senkung der Staatsausgaben 4 Jahre dauern, bis sie positiv zu wirken beginnt.

(Workshop des IAB mit dem IWH)



Konjunktur, Arbeitszeit und Arbeitsmarkt

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.):

Susanne Wanger
 Thomas Rothe
 Dr. Eugen Spitznagel
 (Leitung)
 Christian Gaggermeier
 Anja Kettner

nicht im Bild:

Hans-Uwe Bach
 Renate Müller
 Prof. Dr. Leo Pusse
 Dr. Bernhard Teriet



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Kernaufgabe des Bereichs ist die empirische Analyse und Projektion kurzfristiger Entwicklungen und Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere im Konjunkturzusammenhang.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Erfassung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots. Besonderer Wert wird dabei gelegt auf die Darstellung und Analyse von Stellenbesetzungsvorgängen und die Einschaltung der Arbeitsagenturen.

Hinzu kommen die gesamtwirtschaftliche und die strukturelle Analyse der Arbeitszeit und des Arbeitsvolumens. Fragen zur Arbeitslosigkeit und zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen werden unter gesamtfiskalischen Kosten-Nutzen-Aspekten behandelt.

Besonders hervorzuheben ist das breite Methodenspektrum: Es reicht von Repräsentativbefragungen über deterministische Rechenmodelle bis hin zu interdependenten Makromodellen.

Die Ergebnisse fließen in die wissenschaftliche Diskussion ein, können die kurzfristige Planung und Steuerung der Bundesregierung und der Bundesagentur für Arbeit unterstützen und die Wirksamkeit der aktiven Arbeitsmarktpolitik verbessern.

Ausblick: Im nächsten Jahr geht es vor allem um die Schätzung von SGB II-Effekten auf die kurzfristige Arbeitsmarktentwicklung sowie die Erweiterung des Berichtssystems zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot – auch auf europäischer Ebene.

Highlights des Jahres im Forschungsbereich 4

Kurzfristige Arbeitsmarktanalyse und -projektion

Das Problem: Die Einführung des SGB II im Jahr 2005 stellt neue Anforderungen an die Arbeitsmarktprognostik. Denn die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird im Anlaufjahr nicht mehr allein durch die Entwicklung des Arbeitsangebots, durch Konjunktur und die herkömmliche Arbeitsmarktpolitik bestimmt. Vielmehr ist auch aufgrund der Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe zu einer Grundsicherung (Arbeitslosengeld II) mit spürbaren Wirkungen auf die Arbeitsmarktentwicklung zu rechnen.

Unser Ansatz: Das Prognosesystem wurde um neue „Ströme“ ergänzt. So wurde der voraussichtliche Anstieg der Arbeitslosenzahl durch Personen aus dem bisherigen Sozialhilfeempfängerkreis und aus Rückmeldungen von Personen in § 428 SGB II berücksichtigt. Ebenso wurde die Verringerung der Arbeitslosenzahl durch Abmeldung bisheriger Alhi-Empfänger, die kein Alg II erhalten, und vor allem durch Vermittlung in soziale Zusatzjobs abgeschätzt. Besondere Aufmerksamkeit galt auch der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes. So dürften sich bisher beobachtete Strukturveränderungen der Erwerbstätigkeit fortsetzen, allerdings schwächer als bisher: Die Vollzeitbeschäftigung wird weiter abnehmen, Teilzeitarbeit – insbesondere geringfügige Beschäftigungen – sowie die Zahl der Selbständigen werden weiter an Boden gewinnen.

Projektmitarbeiter: *Hans-Uwe Bach, Christian Gaggermeier, Anja Kettner, Thomas Rothe, Dr. Eugen Spitznagel, Susanne Wanger*

Berichtssystem zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot

Das Problem: Das Berichtssystem zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot liefert bisher nur für jeweils das 4. Quartal im Jahr Informationen über

die Entwicklung des Stellenangebots und über den Einschaltungsgrad der Arbeitsagenturen. Zeitnahe unterjährige Informationen fehlen.

Unser Ansatz: Das bestehende Berichtssystem soll langfristig um Befragungen in den drei ersten Quartalen ergänzt werden. Hierzu wurden 2004 gemeinsam mit Experten des IAB und anderer Forschungseinrichtungen des In- und Auslands Vorgehensweisen und statistische Methoden diskutiert. Auf Basis der Gesprächsergebnisse sollen 2005 anhand einer Test-Erhebung im zweiten Quartal die Möglichkeiten eines auf Dauer eingerichteten unterjährigen Berichtssystems ausgelotet werden.

Projektmitarbeiter: *Anja Kettner, Dr. Eugen Spitznagel*

Arbeitszeit- und Arbeitsvolumenrechnung

Das Problem: Die Arbeitszeitrechnung des IAB muss laufend aktualisiert und an neue Datenlagen angepasst werden. Wegen der Einbettung in die amtliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) können aber Anpassungen, die weiter zurückliegende Jahre betreffen, nur im Einklang mit Revisionen der VGR vorgenommen werden.

Unser Ansatz: Im Herbst 2004 haben die Arbeiten an einer umfassenden VGR-Revision begonnen. Diese Gelegenheit wird genutzt, um z.B. die aktuelle Ost-/West-Gebietsabgrenzung oder eine bessere Erfassung der Nebenerwerbstätigkeit in die Arbeitszeitrechnung einzuarbeiten. Damit können wichtige volkswirtschaftliche Kenngrößen wie die Stundenproduktivität oder die Lohnkosten je Stunde genauer berechnet werden.

Projektmitarbeiter: *Hans-Uwe Bach, Susanne Wanger*

Hans-Uwe Bach, Christian Gaggermeier,
Anja Kettner, Thomas Rothe, Eugen
Spitznagel, Susanne Wanger

Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahr 2005

Die Risiken bei der Projektion der Arbeitsmarktentwicklung, insbesondere der Arbeitslosenzahlen für das Jahr 2005, ergeben sich aus einer Gemengelage von Unsicherheiten. Sie entsteht aus dem Zusammenwirken von konjunktureller Entwicklung, der Neuausrichtung arbeitsmarktpolitischer Instrumente sowie den Wirkungen von Arbeitsmarktreformen auf Arbeitslosigkeit und Beschäftigung.

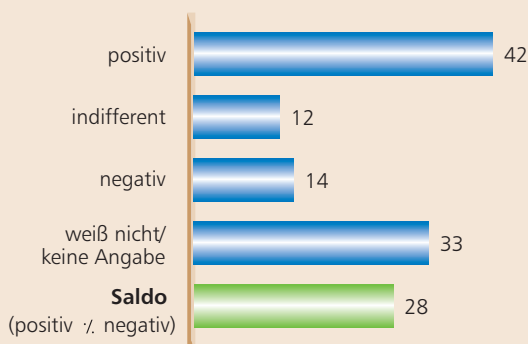
Eine Status-quo-Projektion berücksichtigt zunächst die erwartbaren konjunkturellen Tendenzen sowie Entwicklungen bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Auf dieser Grundlage wurden die Einflüsse der Zusammenführung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zum Arbeitslosengeld II auf wichtige Aggregate der Arbeitsmarktbilanz geschätzt und die Wirkung des zusätzlichen Angebots sozialer Arbeitsgelegenheiten gegengerechnet. Dabei wurde bereits frühzeitig auf erhebliche Risiken hingewiesen, z.B. auf das Überschreiten der „5-Millionengrenze“ bei den Arbeitslosen zum Jahresbeginn 2005.

(IAB-Kurzbericht 17/2004)

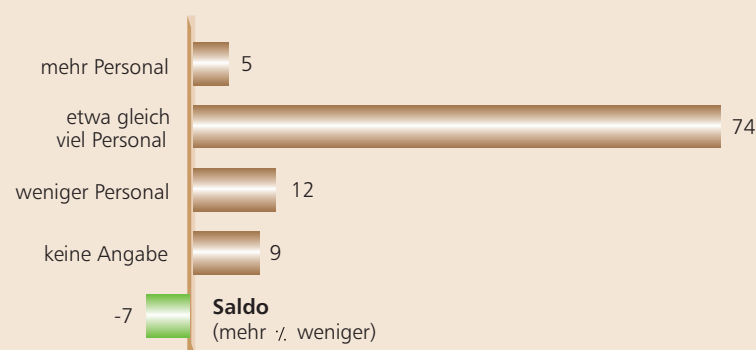
Bewertung einer Arbeitszeitverlängerung um 2 Wochenstunden (bzw. 5 %) ohne Lohnausgleich

- Angaben der Betriebe in % -

So beurteilen Betriebe die Arbeitszeitverlängerung:



Diese Beschäftigungseffekte erwarten Betriebe:



Quelle: IAB-Erhebung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot 2003

© IAB

Eugen Spitznagel, Susanne Wanger

Mit längeren Arbeitszeiten aus der Beschäftigungskrise?

Im Berichtsjahr wurden erneut Stimmen laut, die sich von einer Verlängerung der Regelarbeitszeit positive Wachstums- und Beschäftigungseffekte für die deutsche Wirtschaft versprechen.

Wie die Arbeitszeitrechnung des IAB zeigt, bestimmen Tarife zwar nach wie vor das Niveau der Jahresarbeitszeit. Sie haben deren Entwicklung aber nur bis Mitte der 90er Jahre maßgeblich beeinflusst. Seitdem wird sie von der Zunahme der Teilzeitarbeit dominiert, insbesondere bei der geringfügigen Beschäftigung.

In einer repräsentativen Erhebung vom Herbst 2003 wurden Betriebe und Verwaltungen gefragt, wie sie eine fünfprozentige Arbeitszeitverlängerung bewerten und wie sie darauf reagieren würden. Danach wäre der Beschäftigungseffekt per Saldo negativ (vgl. Graphik). Zwar kann aus der Summe einzelbetrieblicher Angaben nicht ohne Weiteres auf gesamtwirtschaftliche Wirkungen geschlossen werden. Dieser Befund und theoretische Erwägungen sprechen allerdings dafür, dass in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation generelle Arbeitszeitverlängerungen am deutschen Arbeitsmarkt

nicht weiterhelfen, zumindest nicht auf kurze Sicht.

Mit Blick auf den demografisch bedingten langfristigen Rückgang des Arbeitskräfteangebots sind Arbeitszeitverlängerungen jedoch eine von mehreren Optionen, drohendem Arbeitskräftemangel zu begegnen.

(IAB-Kurzbericht 10/2004)

*Hans-Uwe Bach, Susanne Koch,
Eugen Spitznagel*

Was würde eine andere Finanzierung der Arbeitsmarktpolitik bringen?

Die aktive Arbeitsmarktpolitik der BA hat in den 90er Jahren offene Arbeitslosigkeit zum Teil verhindert. Dafür wurden einerseits beträchtliche Finanzmittel eingesetzt und andererseits in hohem Maße Ausgaben für die passive Arbeitsmarktpolitik vermieden. Per Saldo wurde der Haushalt der BA jedoch belastet und es blieb kein Raum, den Beitragssatz zu senken.

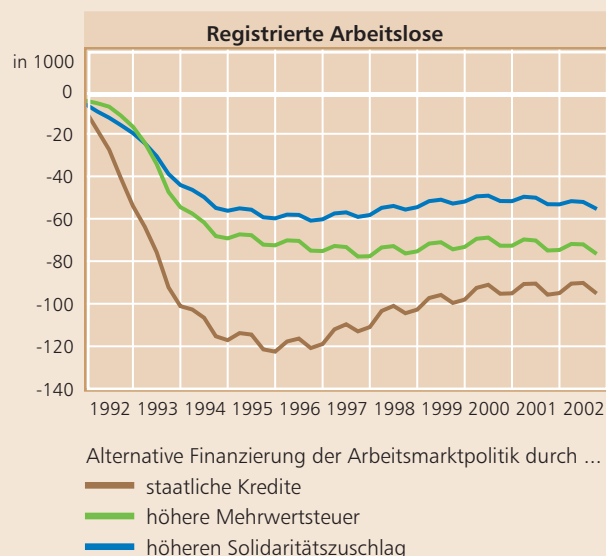
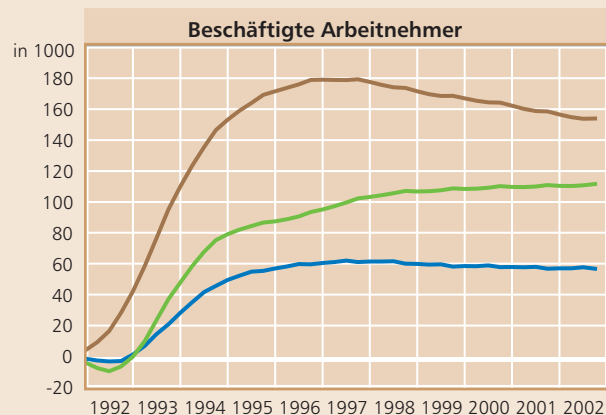
Ein niedrigerer Beitragssatz hätte die Lohnnebenkosten verringern, den Faktor Arbeit verbilligen und die Beschäftigung fördern können. Eine andere Finanzierung der Arbeitsmarktpolitik, etwa aus Steuermitteln (weil z. B. der Aufbau Ost als gesamtgesellschaftliche Aufgabe angesehen werden kann), hätte dies möglicherweise zu Wege gebracht.

Mit einem ökonometrischen Simulationsmodell, das volkswirtschaftliche Zusammenhänge berücksichtigt, wurden Richtung und Größenordnung gesamtwirtschaftlicher Wirkungen unterschiedlicher Finanzierungsalternativen analysiert, insbesondere im Hinblick auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (vgl. Graphik).

(IAB-Kurzbericht 7/2004)

Folgen der drei Finanzierungsalternativen bei exogener Lohn- und Geldpolitik

Wirkungsprofile der Szenarien "Kreditfinanzierung", "höhere Mehrwertsteuer" und "höherer Solidaritätszuschlag"
- Abweichungen vom Basisszenario -



Quelle: Berechnungen des IAB

© IAB

Regionale Arbeitsmärkte

Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter*(v.l.n.r.):*

Dr. Udo Brix
 Van Phan thi Hong
 Dr. Katja Wolf
 PD Dr. Uwe Blien
 (Leitung)
 Anette Haas

nicht im Bild:

Franziska Hirschenauer
 Gerhard Krug



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Trotz einheitlicher institutioneller Rahmenbedingungen finden sich in Deutschland Regionen, die von einer tiefen Arbeitsmarktkrise betroffen sind, und andere, die nahezu Vollbeschäftigung aufweisen. Ziel der Forschungsarbeiten ist die Erklärung dieser regionaler Disparitäten und die Gewinnung von Erkenntnissen über die Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte. Einen Schwerpunkt bildet die Untersuchung der regionalen Wirkungen der Arbeitsmarktpolitik.

Die interdisziplinäre theoretische Basis der Regionalforschung des IAB reicht dabei von klassischen Standorttheorien bis zur Neuen Regionalökonomie. Regionale Unterschiede werden mit quantitativen und qualitativen Methoden kausal analysiert. Da die regionale Differenzierung eine breite Informationsbasis bietet, wird die Gewinnung von allgemeinen Erkenntnissen über den Arbeitsmarkt erleichtert. Über künftige Entwicklungen werden Projektionen erstellt.

Adressaten der Forschungsarbeiten sind die wissenschaftliche und die allgemeine Öffentlichkeit, vor allem aber Entscheidungsträger in der BA und in anderen staatlichen Institutionen.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit innerhalb des FB 5 ist die Koordination des regionalen Forschungsnetzes des IAB (vgl. „IAB Regional und Regionalbüro“, Seite 21).

Ausblick: Auch auf regionaler Ebene stehen aktuell die Evaluation von Maßnahmen zu SGB III und SGB II auf der Agenda. Untersuchungen zur Konzentration wirtschaftlicher Aktivität geben Auskunft über die Förderung sogenannter „Wachstumspole“, z.B. in Ostdeutschland.

Highlights des Jahres im Forschungsbereich 5

Beschäftigungseffekte durch Gründungen: Analysen zur Qualität und Persistenz der geschaffenen Arbeitsplätze

Das Problem: Junge Unternehmen werden vielfach als Speerspitze des unternehmerischen und technologischen Fortschritts gesehen. Arbeitsmarktpolitisch wird die Zahl der durch Gründungen geschaffenen Arbeitsplätze hervorgehoben. Qualitative Mängel solcher Arbeitsplätze sind in jüngerer Zeit kaum untersucht worden, obwohl ältere Studien darauf hindeuten.

Unser Ansatz: Die Qualität von Arbeitsplätzen, die durch die Gründung neuer Betriebe entstanden sind, wurde mit der von Stellen verglichen, die in älteren Betrieben im gleichen Zeitraum neu geschaffen wurden. Dabei wurden wesentliche Kenngrößen wie Dauerhaftigkeit, benötigte Qualifikation oder Entlohnung geprüft. Basis dafür war ein innovativer Datensatz des IAB, der sowohl Informationen über Betriebe als auch über Beschäftigte enthält.

Projektmitarbeiter: *Dr. Udo Brixy (FB5), Dr. Susanne Kohaut (FB6) und Prof. Dr. Claus Schnabel (WISO der Universität Erlangen-Nürnberg)*

Organisation des IAB-Kontaktseminars mit dem Lehrstuhl für Regionalökonomie der Universität Regensburg, Prof. Dr. Joachim Möller

Ziel: Das jährliche Kontaktseminar des IAB mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen dient dem Zweck, den gegenseitigen Austausch anzuregen und zu intensivieren. Im Berichtsjahr wurde es darüber hinaus als Weiterbildung konzipiert, speziell für die neuen Mitarbeiter des regionalen Forschungsnetzwerks des IAB.

Durchführung: Ein Schwerpunkt lag auf der Darstellung aktueller Entwicklungen der „Neuen ökonomischen Geographie“. Diese Theorie vermag zu erklären, wie regionale Disparitäten entstehen. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Möglichkeiten der Analyse regionaler Unternehmensnetzwerke. Deren gezielte Stärkung spielt schon länger eine große Rolle in der regionalen Wirtschaftspolitik.

Mehrkontenmodell

(Beratungsprojekt für den Zentralbereich der BA „Produkte und Programme“)

Das Problem: Die regionale Arbeitsmarktpolitik benötigt für Steuerungszwecke konsistente Informationen. Mit dem Mehrkontenmodell (MKM) können Bestände und Ströme von Arbeitskräften auf regionalen Arbeitsmärkten – in Analogie zur Arbeitskräftegesamtrechnung des IAB – dargestellt und analysiert werden.

Unser Ansatz: Bei der Schätzung der Ströme wurde eine neue Methode (analog zur Entropieoptimierung) in Zusammenarbeit mit der Universität Erlangen entwickelt. Die Bestände werden dabei nach Maßnahmen, Kundengruppen oder Branchen strukturiert.

Projektmitarbeiter: *PD Dr. Uwe Blien, Annette Haas, Klara Kaufmann, Van Phan thi Hong und Thomas Rothe (IAB), Dr. Martina Johannsen, Dr. Alexandra Beck, Werner Beck, Matthias Gehricke, Johanna Rapp (BA-Zentrale)*

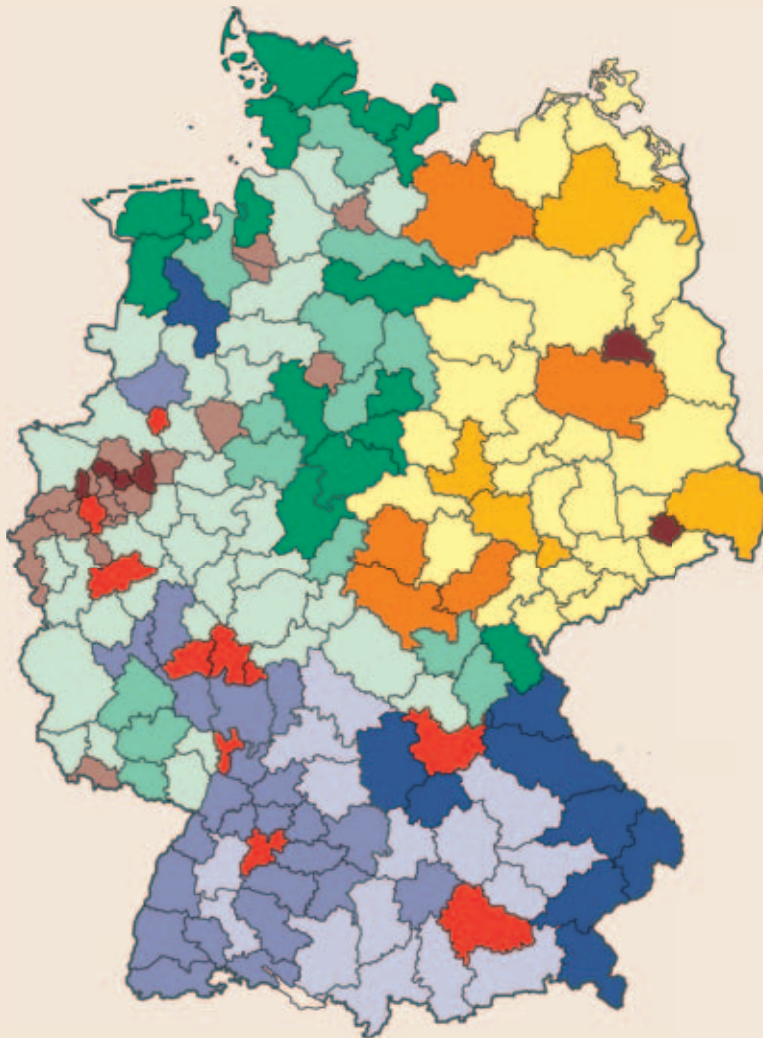
Uwe Blien, Franziska Hirschenauer,
Manfred Arendt, et al.

Typisierung von Bezirken der Agenturen für Arbeit

In einer Projektgruppe der Bundesagentur für Arbeit wurden zwei Systematiken

Vergleichstypen

Typisierung der Arbeitsagenturbezirke nach der Unterbeschäftigungsquote, der Bevölkerungsdichte, der Saisonspanne, der Einstellungsquote, der Quote der Sozialhilfeempfänger, dem Tertiärisierungsgrad und der Quote der offenen Stellen



- | | |
|---|--|
| Typ Ia (5): Bezirke in Ostdeutschland mit schlechtesten Arbeitsmarktbedingungen | Typ IIIb (14): Ländliche Bezirke mit durchschnittlicher Arbeitslosigkeit |
| Typ Ib (23): Bezirke in Ostdeutschland mit schlechten Arbeitsmarktbedingungen | Typ IIIc (34): Vorwiegend ländliche Bezirke mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und wenig Dynamik |
| Typ Ic (5): Bezirke in Ostdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit, z. T. Grenzlage zum Westen | Typ IV (10): Zentren mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik |
| Typ IIa (6): Großstädtisch geprägte Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit | Typ Va (9): Ländliche Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher saisonbedingter Dynamik |
| Typ IIb (16): Vorwiegend großstädtisch geprägte Bezirke mit mäßig hoher Arbeitslosigkeit | Typ Vb (24): Mittelstandsstrukturierte Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage |
| Typ IIIa (15): Mittelstädte und ländliche Gebiete mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit, aber mäßiger Dynamik | Typ Vc (15): Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik |

© IAB

zur Typisierung von Agenturbezirken entwickelt, eine mit fünf und eine mit zwölf Typen. Der Ansatz mit fünf Typen ist für die Entwicklung von Strategien der Arbeitsmarktpolitik gedacht, der Ansatz mit 12 dient dem besseren Vergleich der Bezirke selbst (vgl. Karte). Die feinere Einteilung kann durch Zusammenfassung in die gröbere überführt werden.

Grundlage der Typisierung sind kausale Analysen zu den exogenen Determinanten des Erfolgs von Arbeitsmarktpolitik. Ein innovativer methodischer Ansatz verschränkt dabei Regressions- mit Clusteranalysen.

Die Regionaltypen werden in der BA inzwischen für viele praktische Aufgaben der Arbeitsmarktpolitik, der dezentralen Steuerung und des Controlling verwendet. Jenseits des eher praktischen Verwendungszwecks ist diese Klassifikation auch von wissenschaftlichem Interesse. Denn auf dem Weg der Abstraktion wird die empirische Vielfalt regionaler Disparitäten auf einige wenige, aber aussagefähige Typen reduziert.

(Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, Heft 2/2004)

Regionalisierte IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-2001 verfügbar

Die Arbeiten an der anonymisierten regionalen IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-2001 wurden abgeschlossen. Unterstützt wurden sie von Prof. Ludwig-Mayerhofer (Universität Siegen) und finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW). Nun steht der Forschung eine wichtige Mikrodatenbasis zur Verfügung, mit der vielfältige regionale Fragen untersucht werden können.

Die faktisch anonymisierten Versionen der IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS) können künftig über das Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Universität zu Köln bezogen werden. Betreut werden die Kunden dabei vom Forschungsdatenzentrum (FDZ) der BA im IAB.

IAB Regional und Regionalbüro



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Worin liegen die Ursachen regionaler Unterschiede im Einkommen, in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und damit auch den Lebensverhältnissen? Warum bestehen diese Unterschiede trotz massiver Transferleistungen in Deutschland fort? Warum entwickeln sich regionale Arbeitsmärkte in Deutschland so unterschiedlich?

Mit der Verabschiedung des Job-AQTIV-Gesetzes wurde auch die Arbeitsmarktpolitik in Deutschland stärker an regionalen Gegebenheiten orientiert. Gleichzeitig hat die Bundesagentur für Arbeit ihre Steuerungsprozesse weiter dezentralisiert. Um dem zusätzlichen Bedarf an wissenschaftlich fundierter Analyse und Beratung gerecht zu werden, wurde die Regionalforschung durch die Einrichtung eines regionalen Forschungsnetzes – „IAB Regional“ – gestärkt. Ziel von IAB Regional ist es, aus vergleichender Perspektive die regionalen Unterschiede wichtiger Kenngrößen für Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu erklären und dabei lokale Besonderheiten zu erforschen.

IAB Regional fußt auf den schon existierenden Forschungskapazitäten in den Re-

gionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit. Die Neuausrichtung und stärkere Vernetzung dieser Forschungseinheiten in IAB Regional stärkt die disziplinenübergreifende regionalwissenschaftliche Analyse und bietet gleichzeitig „Fühlungsvorteile“ vor Ort – bei der Interpretation von Ergebnissen wie bei der Entwicklung neuer Forschungsprojekte.

Die wissenschaftliche Beratung der Regionaldirektionen wird durch die gemeinsame länderübergreifende Zusammenarbeit im Forschungsnetz verbessert. Für die Koordination der Forschungseinheiten wurde das „Regionalbüro“ im IAB in Nürnberg eingerichtet, das seinerseits Teil des Forschungsbereichs „Regionale Arbeitsmärkte“ ist.

Ausblick: Die Forschungseinheiten von IAB Regional arbeiten eng mit den Regionaldirektionen der BA zusammen. Sie beraten und beantworten Anfragen „vor Ort“. Der baldige Abschluss der Personalrekrutierung in allen Forschungseinheiten bildet dafür die Grundlage. Die Publikation erster gemeinsamer Forschungsergebnisse aus dem Projekt „VALA“ steht an.

Profile

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Regionalbüro im IAB, Nürnberg
Stefan Fuchs (*Leitung*)
Elke Amend
Hannelore Brehm
Klara Kaufmann
Heiko Latz
Dr. Johannes Ludsteck
Daniel Werner

in den Regionaldirektionen:
Baden-Württemberg
Daniel Jahn
Dr. Rüdiger Wapler

Bayern
Doris Baumann
Stefan Böhme
Lutz Eigenhüller
Dagmar Sima

Berlin-Brandenburg
Thomas Backes
Dr. Dieter Bogai
Doris Wiethölder

Hessen
Peter Schaade
Doris Waber

Niedersachsen-Bremen
Andrea Brück-Klingberg
Uwe Harten
Dr. Martin Wrobel
Katrin Pfeiffer

Nord
Oliver Kalpen
Dr. Annetrin Niebuhr
Andrea Stöckmann

Nordrhein-Westfalen
Dr. Frank Bauer
Stephanie Wisniewski

Rheinland-Pfalz-Saarland
N.N.

Sachsen
Philip Lenecke
Gisela Streller
Uwe Sujata
Antje Weyh

Sachsen-Anhalt-Thüringen
Dr. Ingrid Dietrich
Birgit Fritzsche

Highlights des Jahres im regionalen Forschungsnetz

Aufbau des regionalen Forschungsnetzes

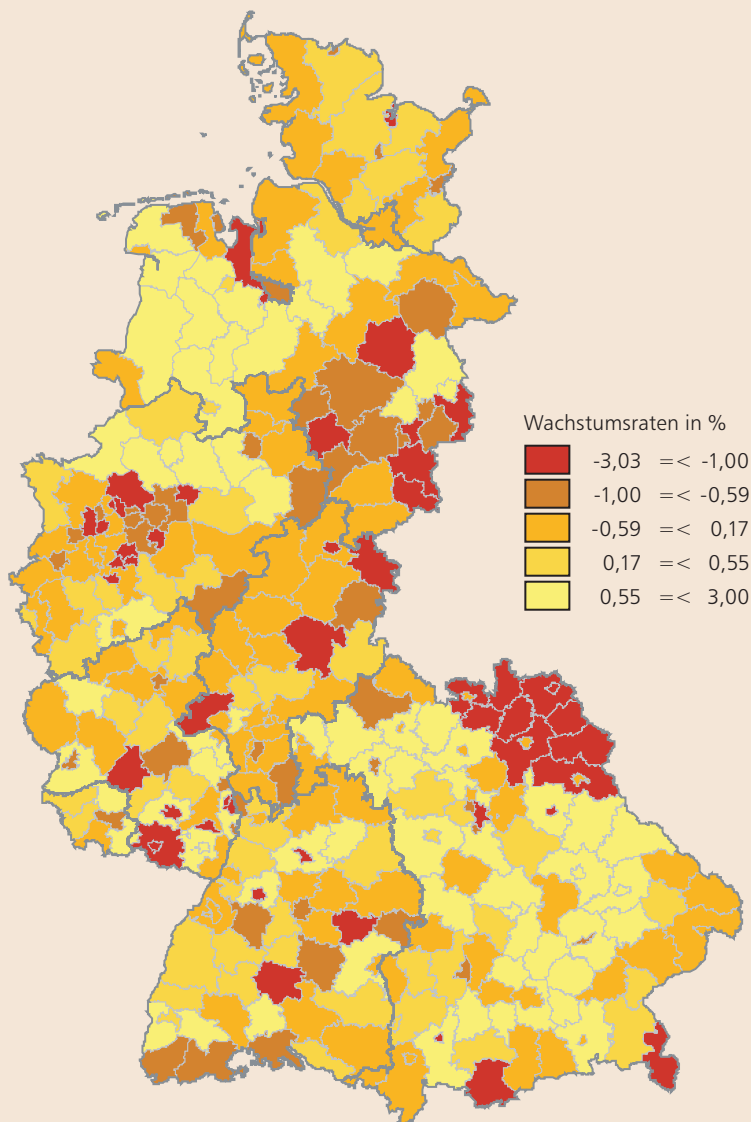
Das Problem: Im August 2004 übernahm das IAB die Fach- und Dienstaufsicht über die Forschungsstellen der früheren Landesarbeitsämter. Damit war der Weg frei für eine neue Struktur: Die Forschungstätigkeit mit dem Schwerpunkt auf disziplinenübergreifende, regionalwissenschaftliche Analysen sollte

gestärkt, die Beratungsfunktion für die Regionaldirektionen verbessert werden. Gleichzeitig soll der Austausch und die Vernetzung aller Stellen intensiviert werden, so dass eine überregional vergleichende Perspektive entstehen kann.

Unser Ansatz: Die Neustrukturierung zog eine Reihe von Stellenbesetzungen nach sich. Dabei wurde durch eine Kombination von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ein interdisziplinärer Ansatz gewählt. Außerdem wurde auf eine gute Mischung verschiedener methodischer Kenntnisse innerhalb der Teams geachtet. Darüber hinaus sollten die Personalauswahl gemeinsam mit den Regionaldirektionen getroffen und die regionalen Präferenzen der Bewerberinnen und Bewerber berücksichtigt werden. Zum Jahresende waren bereits gut 90 Prozent der Stellen besetzt. Mit dem Projekt VALA (s.u.) nahm das Forschungsnetz schon bald seine konkrete Arbeit auf. Dabei haben sich erste Formen der Kooperation, der Kommunikation und der Vernetzung herausgebildet.

Projektmitarbeiter: *PD Dr. Uwe Blien, Regionalbüro und IAB Regional*

Durchschnittliche Wachstumsraten der Beschäftigung (in Vollzeitäquivalenten) in Westdeutschland 1993 bis 2001 – nach Kreisen



© IAB

Vergleichende Analyse der Länderarbeitsmärkte (VALA)

Das Problem: Regionale Unterschiede treten bekanntermaßen zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd auf, aber auch innerhalb der verschiedenen Landesteile. Im Widerspruch zur traditionellen Arbeitsmarkttheorie halten sich diese Unterschiede hartnäckig. Die dort vorhergesagte Konvergenz der regionalen Beschäftigungsentwicklung ist bislang jedenfalls nicht zu beobachten.

Die Karten zeigen die Wachstumsraten der Beschäftigung in West- und Ostdeutschland auf Kreisebene. Dabei fällt z.B. auf, dass in dem ansonsten prosperierenden Bayern die ehemaligen Grenzregionen im Nordosten mit einer deutlich

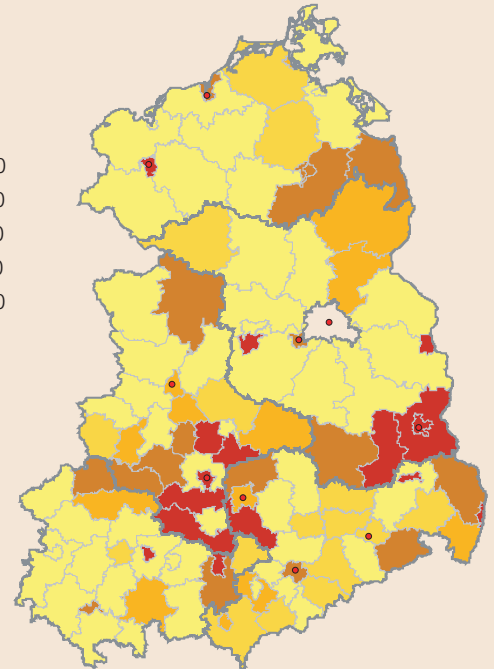
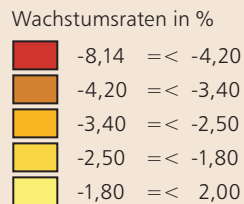
negativen Beschäftigungsentwicklung vom Trend abweichen. Auch innerhalb von Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen oder auch in Sachsen-Anhalt sind stark gegensätzliche regionale Entwicklungen zu beobachten. Offenkundig sind zudem die Beschäftigungsverluste der Ballungsräume, was besonders deutlich in den Stadtstaaten und im Ruhrgebiet zu sehen ist.

Unser Ansatz: Basierend auf einem regionalen Panel aus der Beschäftigtenhistorik des IAB wird mittels einer regressionsanalytischen Shift-Share-Methode die Beschäftigungsentwicklung zwischen 1993 und 2001 analysiert. Die Untersuchung setzt dabei auf Länder- wie auf Kreisebene an. Neben dem Einfluss von Faktoren wie der Unternehmens-, Qualifikations- und Lohnstruktur werden auch Effekte identifiziert, die zeigen, in welchen Regionen vorteilhafte oder nachteilige Standortbedingungen vorherrschen. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund ökonomischer und soziologischer Theorien erläutert und in den regionalen Kontext eingebettet.

Im Projekt arbeiten die verschiedenen Teams des Regionalen Forschungsnetzes Hand in Hand. Datenaufarbeitung, Schätzung des Modells sowie allgemeine Analysen werden vom Regionalbüro übernommen. Die Interpretation der Ergebnisse obliegt den Teams von IAB Regional, die Führungsvorteile zu den einzelnen Regionen besitzen und damit auch viele Hintergrundinformationen, die zentral nicht verfügbar sind. Die Analysen werden im Netz überregional und interdisziplinär diskutiert und vertieft, was deren wissenschaftlicher und praktischer Qualität zugute kommt.

Projektmitarbeiter: *PD Dr. Uwe Blien, Regionalbüro und IAB Regional*

Durchschnittliche Wachstumsraten der Beschäftigung (in Vollzeitäquivalenten) in Ostdeutschland 1993 bis 2001 – nach Kreisen



© IAB

Betriebe und Beschäftigung

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

sitzend (v.l.n.r.):

Dr. Ute Leber
Dr. Susanne Kohaut
Iris Möller
PD Dr. Lutz Bellmann
(Leitung)
Tilo Gewiese
Viktoria Nußbeck

stehend (v.l.n.r.):

Dr. Markus Promberger
Julia Lewerenz
Barbara Schwengler
Peter Ellguth
Dr. Matthias Plicht

nicht im Bild:

Silke Hartung
Andre Pahnke
Stefan Theuer



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Der Forschungsbereich beschäftigt sich aus interdisziplinärer Perspektive mit der Beobachtung, Messung und Erklärung der betrieblichen Arbeitsnachfrage. Schwerpunkte bilden neben der allgemeinen Beschäftigungsentwicklung die Aus- und Weiterbildung, die betriebliche Flexibilität, „Industrielle Beziehungen“, die Lohnpolitik sowie die Produktivitäts- und Innovationsforschung.

Die Untersuchungen des Forschungsbereichs sind mikroanalytisch fundiert. Zentrales Untersuchungsinstrument ist seit 1993 das IAB-Betriebspanel, eine repräsentative Befragung von Betrieben aller Branchen und Größenklassen. Die Verknüpfung des Panels mit Individualdaten, spezielle Befragungen in einzelnen Branchen sowie betriebliche Fallstudien bereichern den Forschungsansatz.

Mit diesen Erhebungen werden systematisch Informationen über die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes gewonnen, an denen in der Arbeitsverwaltung, der Arbeitsmarktforschung und in den Betrieben großes Interesse besteht. Sie werden insbesondere zur Entscheidungsfindung von Politik, Tarifparteien und Verbänden genutzt. Die Analysen können auch helfen, die Vermittlungs- und Beratungstätigkeit der BA näher an der betrieblichen Realität zu orientieren und die betriebliche Arbeitsmarktpolitik adressatengerecht zu gestalten.

Ausblick: Das Thema „Ältere“ wird aus der betrieblichen Perspektive erneut zu beleuchten, die Wirkung von Reorganisationsprozessen auf Löhne und Beschäftigung zu analysieren sein. Bildungspolitisch wird das Engagement der Betriebe in Aus- und Weiterbildung weiter von Interesse sein.

Highlights des Jahres im Forschungsbereich 6

Beschäftigungseffekte von Gründungen: Analysen zur Qualität und Persistenz der geschaffenen Arbeitsplätze (DFG-gefördert)

Das Problem: Obwohl junge Unternehmen als Hoffnungsträger bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze gesehen werden, ist über die Qualität ihrer Arbeitsplätze bislang wenig bekannt. Die genaue Kenntnis der Struktur und Qualität der geschaffenen Stellen wäre jedoch wichtig, um ihre volkswirtschaftliche Bedeutung abschätzen zu können. Ursache für diese Forschungslücke ist wohl auch das Fehlen geeigneter Daten.

Unser Ansatz: Durch die Verknüpfung der Daten des IAB-Betriebspanels mit der Beschäftigtenstatistik (LIAB) sollen in diesem Projekt zentrale Qualitätsaspekte der geschaffenen Arbeitsplätze – wie die Dauerhaftigkeit, die Entlohnung und die Arbeitsbedingungen – näher betrachtet werden. Dazu kann die Gründungskohorte von 1997 bis 2001 verfolgt und in ihrer Entwicklung mit der von etablierten Betrieben verglichen werden.

Unter Verwendung eines kombinierten Firmen-Beschäftigten-Datensatzes (LIAB) für Deutschland konnte die Arbeitskräftefluktuation und die Lohnsetzung in der Kohorte von neu gegründeten Betrieben von 1997 bis 2001 analysiert und mit älteren Betrieben verglichen werden.

Projektmitarbeiter: *Dr. Udo Brixy und Dr. Susanne Kohaut (IAB), Prof. Dr. Claus Schnabel und Dr. Markus Heckmann (Universität Erlangen-Nürnberg)*

Leiharbeit im Betrieb. Strukturen, Kontexte und Handhabung einer atypischen Beschäftigungsform

Das Problem: Sowohl die Betriebe, die Leiharbeit einsetzen als auch die Verleihfirmen waren bislang kaum Gegenstand systematischer Forschung. Die wenigen ernstzunehmenden betriebsbezogenen Studien liegen bereits Jahrzehnte zurück.

Unser Ansatz: Dies soll sich durch eine zweistufige Erhebung aus 80 qualitativen Betriebsfallstudien und einer repräsentativen Managementbefragung im Rahmen des IAB-Betriebspanels ändern. Das Projekt nimmt dabei – neben der Darstellung von Basiszahlen und Entwicklungstrends – vor allem den Kontext betrieblicher Flexibilisierungsstrategien und arbeitspolitischer Motivkonstellationen, Arbeitsumwelten von Leiharbeitern und Verschiebungen betrieblicher Beschäftigungsstrukturen in den Blick.

Ein weiterer wichtiger Fokus sind die Veränderungen, die die Neuregulierung der Leiharbeit im Rahmen der SGB III-Reformen von 2003/2004 ausgelöst haben.

Das Projekt wird von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert, es befindet sich gegenwärtig in der Abschlussphase. Im qualitativen Projektteil kooperiert das IAB mit dem Institut für Soziologie der Universität Erlangen-Nürnberg.

Projektmitarbeiter: *PD Dr. Lutz Bellmann, Dr. Markus Promberger, Carolin Freier, Birgit Schulte und Stefan Theuer (IAB), Christoph Dreher, Frank Sowa, Simon Schramm und Prof. Dr. Gert Schmidt (Universität Erlangen-Nürnberg)*

Udo Brixy, Susanne Kohaut,
Claus Schnabel

How fast do newly founded firms mature? Empirical analyses on job quality in start-ups

Aus dem Projekt „Beschäftigungseffekte von Gründungen: Analysen zur Qualität und Persistenz der geschaffenen Arbeitsplätze“ konnten bereits erste Ergebnisse auf der Internet-Seite des IAB vorgestellt werden. Es zeigt sich empirisch, dass Neugründungen eine tendenziell höhere Arbeitskräftefluktuation aufweisen. Überdies liegen die Tarifbindungsquoten und die Löhne in Neugründungen unter denen in vergleichbaren Betrieben.

In Zeitablauf ist jedoch zu beobachten, dass mit der Reifung der Betriebe sowohl die Fluktuation als auch das Lohndifferenzial zurückgehen und schließlich insignifikant werden. Die Ergebnisse implizieren, dass es nur ein paar Jahre dauert, bis ein neues Unternehmen zu einem bestehenden wird.

(IAB-DiscussionPaper Nr. 2/2005)

Peter Ellguth, Susanne Kohaut

Tarifbindung und betriebliche Mitbestimmung

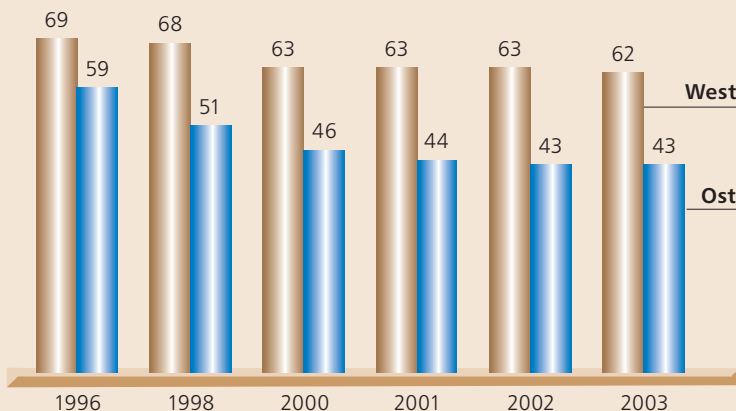
Die Arbeitsbeziehungen und das Lohnfindungssystem in Deutschland stehen seit einiger Zeit heftig in der Diskussion. Während sich einerseits die Meldungen häufen, dass immer mehr Unternehmen Flächentarifverträgen den Rücken kehren, wird andererseits eine Stärkung der Betriebsautonomie gefordert. Informationen dazu, welche Bedeutung beiden Arten der Interessenvertretung tatsächlich zukommt und wie das Zusammenspiel zwischen ihnen aussieht, stellt das IAB-Betriebspanel zur Verfügung.

Auswertungen dieser Daten ergeben seit Mitte der 90er Jahre eine deutlich rückläufige Tendenz der Flächentarifbindung in West- wie vor allem in Ostdeutschland (vgl. Graphik). Dieser Abwärtstrend scheint aber in jüngster Zeit gebrochen zu sein. Im Unterschied dazu kann von einer Erosion der quantitativen Basis der betrieblichen Mitbestimmung in diesem Zeitraum nicht die Rede sein, lassen die Ergebnisse des IAB-Betriebspanels doch eine weitgehende Stabilität erkennen.

Betrachtet man das Zusammenspiel von Tarifbindung und betrieblicher Mitbestimmung, zeigt sich, dass nur eine kleine Minderheit der Betriebe zur Kernzone des Systems der industriellen Beziehungen gehört, in der sowohl ein Flächentarifvertrag als auch betriebliche Interessenvertretungen existieren. Dagegen bilden sowohl in West- wie auch in Ostdeutschland die Betriebe ohne jegliche gesetzlich legitimierte Interessenvertretung – die so genannten weißen Flecken in der Tarif- und Mitbestimmungslandschaft – die bei weitem größte Gruppe. Allerdings ergibt sich in einer auf Personen bezogenen Perspektive ein weit weniger dramatisches Bild. Von den Beschäftigten in der Privatwirtschaft arbeitet immerhin jeder Dritte im Westen und jeder Fünfte im Osten in Betrieben, die zur Kernzone des dualen

Flächentarifbindung der Beschäftigten

Von Branchentarifverträgen erfasste Beschäftigte in West- und Ostdeutschland, Anteile in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel

© IAB

Systems gehören. Im Vergleich zum Vorjahr ergeben sich dabei so gut wie keine Unterschiede, was den Eindruck einer auch für die Tarifbindung zuletzt stabilen Entwicklung bestätigt.

(WSI-Mitteilungen 8/2004)

Silke Hartung, Ute Leber

Betriebliche Ausbildung und wirtschaftliche Lage

Die Situation auf dem deutschen Ausbildungsmarkt spitzt sich seit einigen Jahren zu. Eine Ursache für den Mangel an Ausbildungsplätzen wird in den derzeitigen schwierigen konjunkturellen Bedingungen gesehen. Ob die wirtschaftliche Lage tatsächlich in einem Zusammenhang zur betrieblichen Entscheidung für oder gegen Aktivitäten im Bereich der Ausbildung steht, wurde mit den Daten des IAB-Betriebspanels untersucht. Dabei wurde neben der Beteiligung der Betriebe an der Ausbildung auch die Übernahme von Ausbildungsabsolventen betrachtet (vgl. Graphik).

Die Ergebnisse zeigen, dass die wirtschaftliche Situation der Betriebe nicht in jedem Fall das Ausbildungsverhalten beeinflusst. Betriebliche Entscheidungen für oder gegen die Beteiligung an Ausbildung hängen auch von anderen Faktoren als den kurzfristigen Markterfordernissen ab. Vorliegende Befunde aus dem IAB-Betriebspanel deuten daraufhin, dass dabei neben „harten“ Faktoren, die sich messbar in betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen niederschlagen, auch „weiche“ Faktoren wie die Ausbildungstradition eine wichtige Rolle spielen.

(in: E. Krekel/G. Walden (Hrsg.), Zukunft der Berufsausbildung in Deutschland: Empirische Untersuchungen und Schlussfolgerungen, Bonn 2004)

Markus Promberger u.a.

Leiharbeit im Betrieb

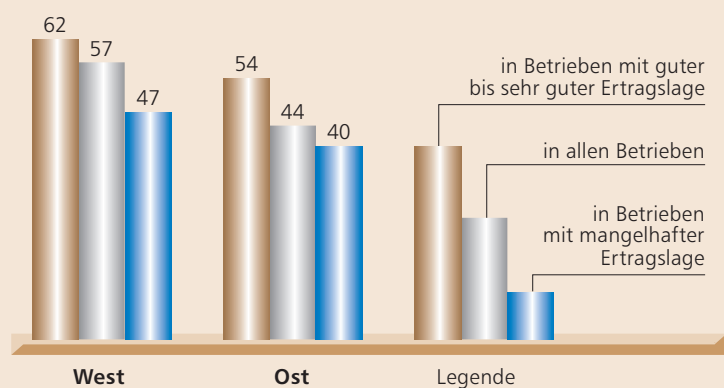
Erste Auswertungen aus dem Projekt „Leiharbeit im Betrieb. Strukturen, Kontexte und Handhabung einer atypischen Beschäftigungsform“ zeigen schon einige interessante Ergebnisse: Nach – auch konjunkturbedingten – Stagnationstendenzen wächst der Einsatz von Leiharbeit in den Betrieben der deutschen Wirtschaft 2004 wieder an, so dass nunmehr zwischen 2 und 3 Prozent aller Betriebe Leiharbeit einsetzen, bei Großbetrieben jedoch deutlich mehr.

Leiharbeit spielt nach wie vor eine eher nachrangige Rolle in den Flexibilisierungskonzepten der meisten Betriebe: niedrige Leiharbeiterzahlen, geringes Qualifikationsniveau und kurze Einsatzdauern dominieren. Lediglich eine kleine Minderheit der Betriebe, die Leiharbeit einsetzen, nutzt das Instrument extensiv.

Leiharbeit breitet sich zögerlich in den Bereich der gering qualifizierten Dienstleistungsarbeit aus, auf dem Segment der hoch qualifizierten Tätigkeiten operieren auch heute nur wenige hoch spezialisierte Anbieter. Weitere interessante Befunde zeichnen sich ab, über sie wird im Laufe des Jahres 2005 zu berichten sein.

Übernahme von Ausbildungsabsolventen nach Ertragslage der Betriebe

- Durchschnittliche Übernahmequoten in Prozent -



Quelle: IAB-Betriebspanel 2002; Betriebe mit erfolgreichen Abschlüssen in der Berufsausbildung

© IAB

Bildung und Beschäftigung, Lebensverläufe

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

vorne (v.l.n.r.):

Sandra Popp
Dr. Corinna Kleinert

sitzend (v.l.n.r.):

Gerhard Engelbrech
Franziska Schreyer
Hannelore Klotz
Maria Jungkunst
Wolfgang Biersack

stehend (v.l.n.r.):

Angela Rauch
Markus Hummel
Erika Schmotzer
Dr. Hans Dietrich
(*Leitung*)
Johanna Dornette
Dr. Peter Kupka
Alexander Reinberg
Rudolf Böhm
Lothar Troll

nicht im Bild:

Petra Beckmann
Dr. Marita Jacob
Dr. Hannelore Plicht



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Kern des Forschungsbereichs bilden Untersuchungen zu Bildung und Beschäftigung sowie zu deren wechselseitigen Bezügen im Lebensverlauf. „Bildung“ umfasst dabei allgemein bildende wie berufliche Ausbildungsgänge, die Erstausbildung wie die Weiterbildung. Neben den Verwertungschancen zertifizierter Abschlüsse gewinnen nicht zertifizierte Qualifikationskomponenten an Bedeutung.

Die Verlaufsperspektive verknüpft Bildungs- und Erwerbsphasen und verdeutlicht deren wechselseitige Verschränkung. Neben der Betrachtung konkreter Übergänge zwischen Bildung, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit gilt das Augenmerk der Konstitution gruppenspezifischer Erwerbsverläufe. Wie wirken darauf z.B. der demografische Wandel oder gesamtwirtschaftliche und betriebliche Einflussfaktoren? Was ergibt sich aus arbeitsorganisatorischen, status- und tätigkeits-spezifischen Änderungen? Welche Effekte sind von bildungspolitischen oder arbeitsmarktpolitischen Reformen zu erwarten?

Auf all diese Fragen soll die Forschung zu Übergängen und Lebensverläufen differenzierte Antworten geben.

In nahezu allen Dimensionen sind dabei geschlechtsspezifische Besonderheiten zu beachten und im Zuge der Gender-Forschung des IAB zu bearbeiten.

Spezielle Studien beschäftigen sich mit Übergängen und Lebensverläufen von gering Qualifizierten, Migranten oder Schwerbehinderten. Dabei sind die Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung sowie die ersten Erwerbsjahre von besonderem Interesse.

Untersuchungen auf der Mikroebene werden ergänzt um Analysen und Szenarien zur Entwicklung des Qualifikationsangebots und Qualifikationsbedarfs auf aggregierter Ebene.

Ausblick: Die Lebensläufe arbeitsloser Jugendlicher werden sich nun mit den Daten von Längsschnitterhebungen ebenso analysieren lassen wie die Wirkungen des Jugendsofortprogramms.

Highlights des Jahres im Forschungsbereich 7

Kompetenzen, Qualifikationen und Erwerbsverläufe

Das Problem: In der sozialwissenschaftlichen Forschung zum Zusammenhang von Bildung und Erwerbsverlauf bildeten bisher Abschlüsse und Noten zentrale Erklärungsfaktoren. Weitgehend ungeklärt ist jedoch, welche Kompetenzen sich hinter diesen Zertifikaten verbergen. Bildung ist hier noch immer eine „black box“.

Unser Ansatz: Ziel ist, die wechselseitigen Bezüge von Kompetenzen und Qualifikationen einerseits und Erwerbsverläufen andererseits in einer Längsschnittperspektive zu untersuchen. Zu diesem Zweck wird eine standardisierte mehrjährige Wiederholungsbefragung abhängiger Erwerbspersonen vorbereitet. 2004 wurden die konzeptionellen Grundlagen für das Projekt gelegt und eine Vorstudie zur Anwendbarkeit standardisierter Leistungstests für sprachliche und mathematische Grundkompetenzen durchgeführt.

Projektmitarbeiter: *Dr. Hans Dietrich, Dr. Marita Jacob, Dr. Corinna Kleinert, Sandra Popp*

Mehrfachbefragung von Teilnehmern am Sofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit

Das Problem: Empirisch belastbare Studien zur Maßnahmeteilnahme Jugendlicher bilden nach wie vor die Ausnahme. Mit dem Projekt werden systematisch Fragen des Maßnahmezugangs, der Maßnahmeteilnahme und des Übergangs in Bildung und Beschäftigung bearbeitet. Voraussetzung dazu ist die Erstellung einer längsschnittorientierten Datengrundlage.

Unser Ansatz: Die Mehrfachbefragung von insgesamt 9.000 Jugendlichen, die in den Jahren 1999 und 2000 in Maßnahmen des Sofortprogramms der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit (JUMP) eingetreten sind, wurde abgeschlossen. Die umfangreichen Arbei-

ten der Datenfusion von drei Befragungswellen, die Edition und Aufbereitung der querschnitt- und längsschnittbezogenen Daten sowie die Zuspelung von Prozessdaten der BA wurden begonnen.

Projektmitarbeiter: *Dr. Hans Dietrich, Rudolf Böhm, Johanna Dornette, Dr. Marita Jacob*

Übergänge aus Arbeitslosigkeit – eine Mehrfachbefragung arbeitsloser Jugendlicher

Das Problem: Empirische Befunde zur Wirkung, die die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit im Jugendalter auf den weiteren Erwerbsverlauf hat, fehlen weitgehend. Welche Wege nehmen Jugendliche aus der Arbeitslosigkeit und welche Folgen haben die unterschiedliche Dauer und Häufigkeit von Arbeitslosigkeitsphasen im weiteren Lebensverlauf?

Unser Ansatz: Die Längsschnittdaten der ersten zwei Befragungswellen (1999/2000 sowie 2001) wurden in eine analysefähige Struktur gebracht. Auf dieser Basis wurden Analysen zum Übergang aus Arbeitslosigkeit in Bildung, Beschäftigung und Maßnahmeteilnahme durchgeführt. Weiterhin wurde eine dritte Befragungswelle fünf Jahre nach registrierter Arbeitslosigkeit realisiert.

Projektmitarbeiter: *Dr. Hans Dietrich, Dr. Corinna Kleinert*

Die Beschäftigung schwerbehinderter Menschen

Das Problem: Die (Wieder-)Eingliederungschancen Schwerbehinderter auf dem Arbeitsmarkt sind ungünstig. Die Erwerbsquote dieser Gruppe liegt unter der allgemeinen Quote, die entsprechende Arbeitslosenquote hingegen deutlich darüber. Nach wie vor gibt es nur begrenzte Informationen darüber, welche Betriebe schwerbehinderte Menschen beschäftigen. Dies lag bislang auch daran, dass eine geeignete Datengrundlage für die Forschung nicht zur Verfügung stand.

Unser Ansatz: Erstmals wurden nun Betriebspaneldaten mit Betriebsdaten verknüpft, die im Rahmen der Ausgleichsabgabe für Schwerbehinderte erhoben werden. Der fusionierte Datensatz enthält von 1999 bis 2002 für Unternehmen mit 20 und mehr Arbeitsplätzen

systematische Informationen über die Beschäftigung Schwerbehinderter. Er bildet künftig eine gute Grundlage für betriebsbezogene Analysen auf diesem Forschungsfeld.

Projektmitarbeiterin: *Angela Rauch*

*Hans Dietrich, Susanne Koch,
Michael Stops*

Lehrstellenkrise: Ausbildung muss sich lohnen – auch für die Betriebe

Warum bleibt das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen immer mehr hinter der Nachfrage zurück? Welche Lösungsansätze gibt es für die Krise am Ausbildungsmarkt? Eine Antwort könnte darin liegen, dass Betriebe deshalb nicht ausbilden, weil die Kosten zu hoch und die erwarteten Erträge zu niedrig sind.

Die Idee einer Ausbildungsabgabe versucht nun, dem Mangel an Ausbildungsplätzen durch Veränderungen der relativen Kosten der Ausbildung zu begegnen. Sie weist jedoch konstruktionsbedingte Mängel auf, die einen Erfolg in Frage stellen.

Lösungsansätze sind deshalb vor allem auf der Ertragsseite der Ausbildung zu suchen. So könnten wirtschaftspolitische Maßnahmen die Erträge der Unternehmen stabilisieren und die Ausbildungsbelegschaft erhöhen. Langfristig lässt sich die vorwiegend durch den Strukturwandel bedingte Krise am Ausbildungsmarkt aber nur beheben, wenn das duale System grundlegend reformiert wird.

(IAB-Kurzbericht 6/2004)

Marita Jacob

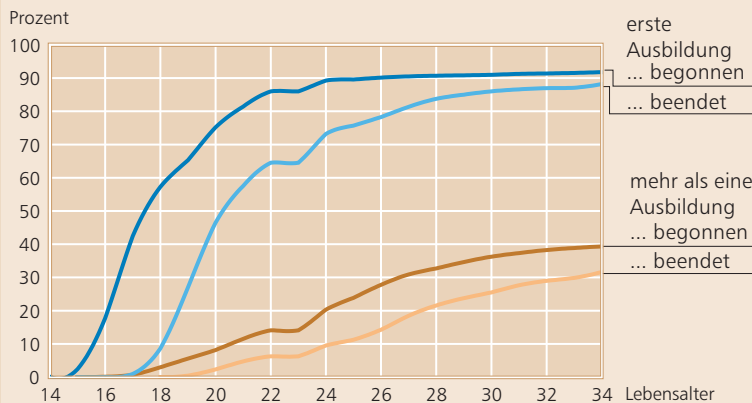
Bildungspolitik: Hält „doppelt gemoppelt“ wirklich besser?

Die Übergänge in Ausbildung und Arbeitsmarkt gestalten sich zunehmend schwieriger, und das Phänomen der Mehrfachausbildung tritt immer häufiger auf (vgl. Graphik). Datenquelle für die Untersuchung sind die retrospektiven Längsschnittdaten des Projektes „Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1964 und 1971 in Westdeutschland“, das vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Kooperation mit dem IAB durchgeführt wird.

Es zeigt sich, dass Zweitausbildungen zu einem großen Teil berufsnahe Höherqualifizierungen sind, so dass man eher von zielgerichteten „Ausbildungskarrieren“ als von regellosen „Ausbildungscollagen“ sprechen kann. Diese Mehrfachausbildungen verstärken bereits vorhandene Unterschiede in der Bildungsgeschichte, der sozialen Herkunft oder dem Geschlecht. Gleichwohl kann eine Diffe-

Mehrfachausbildung ist kein Randphänomen

- Ausbildungsbeteiligung der 1964 Geborenen im Lebensverlauf -



Zum Vergleich sind die Aufnahme und die Beendigung der ersten Ausbildung eingezeichnet.

Quelle: Eigene Berechnung (Westdeutsche Lebensverlaufsstudie, Kohorten 64/71)

© IAB

renzung des Bildungssystems auch individuellen Wünschen besser gerecht werden. Damit deren Möglichkeiten chancengleich wahrgenommen werden können, müssen für die mehrstufigen Ausbildungswege entsprechende Regelungen, Anreize und Unterstützungen entwickelt werden.

(IAB-Kurzbericht 16/2004)

Hans Dietrich, Corinna Kleinert

Aus- und Weiterbildungen im Pflegebereich. Eine Analyse des Eingliederungsprozesses in Erwerbstätigkeit

In den letzten Jahren sind von der BA FbW-Maßnahmen im Pflegebereich in großem Umfang gefördert worden. Auf der Basis monatsgenauer prozessproduzierter Daten der BA für Anfang 2000 bis Ende 2003 wurden der Eingliederungsprozess dieser Gruppe in die Erwerbstätigkeit (vgl. Graphik) und die Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration analysiert.

Die Eingliederungsquoten für diesen Personenkreis sind deutlich höher als für Teilnehmer an FbW-Maßnahmen insgesamt. Den meisten gelingt es relativ schnell, Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt zu finden. Ein Großteil davon findet Arbeitsstellen im erlernten Beruf und behält die Beschäftigung über längere Zeit bei. Dennoch variieren die Arbeitsmarktchancen mit den einzelnen Pflegeberufen, wobei eine Weiterbildung im Bereich der Altenpflege die höchste Beschäftigungswahrscheinlichkeit eröffnet.

(IAB-Forschungsbericht 11/2005)

Hans Dietrich, Corinna Kleinert

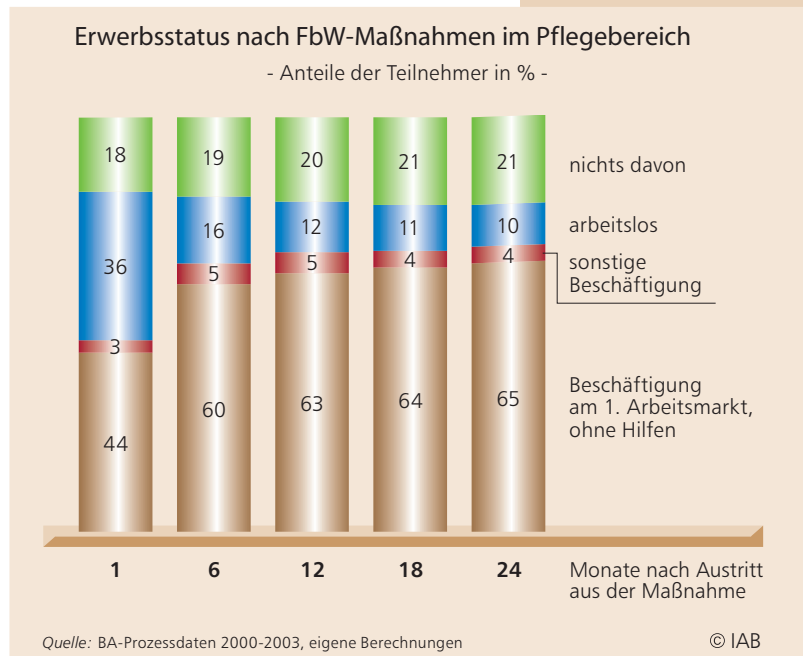
Wiederbeschäftigung – aber in welcher Art von Tätigkeit? Beschäftigungsperspektiven junger Arbeitsloser.

Das vorrangige Ziel der Arbeitsmarktreformen der letzten Jahre bestand in einer Aktivierung der Arbeitslosen und der schnellen Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Wenige Informationen lie-

gen gerade für junge Arbeitslose darüber vor, in welchem Umfang reguläre bzw. atypische Beschäftigungsverhältnisse aufgenommen werden, welche Faktoren zu welcher Entscheidung beitragen und welche Folgen diese Entscheidung für die weitere Erwerbskarriere hat. Diese Fragen werden mit Daten des Projekts „Übergänge aus Arbeitslosigkeit“ analysiert.

Steigt die Dauer der Arbeitslosigkeit, nehmen Übergänge in niedrig entlohnte Jobs und in Beschäftigungsmaßnahmen zu. Atypische Beschäftigung ermöglicht vielfach den ersten Eintritt in Beschäftigung. Doch nicht immer gelingt der Übergang von atypischer in reguläre Beschäftigung. Vielmehr besteht die Gefahr einer Verfestigung von Erwerbskarrieren außerhalb regulärer Beschäftigung.

(Vortrag auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, München, 6.10.2004)



Kompetenzzentrum Empirische Methoden (KEM)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(v.l.n.r.):

Kerstin Blos

Karoline Wießner

PD Dr. Susanne Rässler

(Leitung)

Heinz Gommlich

Stefan Bender

nicht im Bild:

Mark Josenhans

Helmut Rudolph

Dr. Hermann Gartner



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Das Kompetenzzentrum entwickelt und adaptiert statistische und ökonometrische Methoden, um die Qualität der Massendaten der BA sowie der eigenen Umfragen zu verbessern und ihren Nutzen zu erhöhen.

Die vertieften Kenntnisse über Entstehungsprozesse von Daten werden für die adäquate statistische Abbildung und Modellierung der Arbeitsmarktprozesse genutzt. Neue Datenquellen werden für die Forschung erschlossen und exemplarisch ausgewertet. Durch Verknüpfung und Ergänzung der Datenquellen wird ihr Analysepotenzial erweitert.

Das Kompetenzzentrum schafft damit datentechnische und methodische Grundlagen für die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und berät die Forschungsbereiche des IAB und andere Organisationseinheiten der BA. Hierzu führt es Veranstaltungen und Projekte durch und kooperiert mit namhaften Wissenschaftlern.

Das Kompetenzzentrum fördert somit die Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen, erschließt aber auch neue Forschungsfelder und entdeckt Zusammenhänge in den Arbeitsmarktprozessen und den Wirkungen politischer Interventionen.

Im Kompetenzzentrum für Empirische Methoden werden deshalb sehr unterschiedliche Projekte bearbeitet: Die Spannweite reicht von der singulären sowie instrumenteübergreifenden Evaluation von Beschäftigungswirkungen auf individueller Ebene, über Umschätzungen, die Ergänzung fehlender Daten in den hauseigenen Erhebungen, Produktivitätsschätzungen, Analysen von Lohnungleichheiten bis hin zur Berechnung der Mengengerüste für Alg II.

Ausblick: Neben ersten konkreten Ergebnissen von Umschätzungen werden vor allem Erfolge bei der Entwicklung neuer Profiling-Instrumente erwartet. Auch bei der Analyse von Lohnungleichheiten ist mit Fortschritten zu rechnen.

Highlights des Jahres im KEM

KEM hat diverse bereichsübergreifende und internationale Projekte im Laufe seiner eigenen Konstituierung in die Wege geleitet.

Dazu gehört beispielsweise die für Evaluationszwecke wichtige Umschätzung von Daten auf Arbeitsagentur-Bezirksebene und Kreisebene, die in Kooperation mit der Harvard University und der University of California durchgeführt wird, oder die Umschätzung von Wirtschaftszweigen.

Das übergreifende Forschungsprojekt „TrEffeR“ (Treatment Effect and Prediction) ist von großer Wichtigkeit für die BA und viele Bereiche des Instituts. Partner ist Prof. Rubin (Harvard University), der einen methodischen Rahmen für die Analyse von kausalen Effekten in Beobachtungsstudien entwickelt hat. Die Kernaufgabe besteht in der Entwicklung eines Systems, das die Beratereinschätzung in den Kundenzentren der Bundesagentur für Arbeit unterstützt und individuelle Prognosen über den potenziellen Verlauf der Arbeitslosigkeitsdauern ohne und mit dem Einsatz von Instrumenten erlaubt.

Davon unabhängige Profiling-Analysen unterstützen den Erkenntnisgewinn. Die Wirkung einzelner Instrumente wird in Evaluationsprojekten untersucht, die gemeinsam mit den Universitäten St. Gallen (Prof. Lechner) und Frankfurt (Prof. Fitzenberger) durchgeführt werden. Daraus liegen mittlerweile erste deskriptive Analysen zu FbW und vertiefende Ergebnisse zu FuU vor.

Der Auftrag des BMWA zur Erstellung von Mengengerüsten für Hilfebedürftige nach SGB II wurde abgeschlossen und für organisatorische Vorbereitungen der Hartz-IV-Reform zur Verfügung gestellt. Der im Projekt entwickelte Problemdruck-Indikator wurde zur Verteilung der Haushaltsmittel 2005 eingesetzt. KEM wurde außerdem vom BMWA mit einer Simulation zu den Kostenstrukturen bedürftiger Alhi-Haushalte bei Einführung des SGB II beauftragt.

Die wegen Antwortverweigerung fehlenden Werte im IAB-Betriebspanel wurden mittlerweile in den letzten beiden Befragungswellen ergänzt. Insbesondere werden derzeit mit Frontierfunktionen Produktivitätsunterschiede zwischen ost- und westdeutschen Firmen untersucht. Entsprechende Analysen erfolgen in einem längerfristig angelegten Kooperationsprojekt mit PD Dr. Uwe Jensen von der Universität Kiel.

Ein weiteres häufiges Problem – mit dem man bei Untersuchungen mit der Beschäftigtenstichprobe konfrontiert ist – besteht darin, dass die Einkommen der Beschäftigten nur bis zur Beitragsbemessungsgrenze gemeldet werden. Die Daten sind daher ab dieser Grenze „zensiert“. Um die Analysemöglichkeiten zu erhöhen, sind diese zensierten Löhne mehrfach ergänzt worden und stehen nun für erste Auswertungen zur Verfügung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

vorne (v.l.n.r.):

Dana Müller
Dr. Annette Kohlmann
(Leitung)
Dr. Christina Wübbecke
Alexandra Schmucker

dahinter (v.l.n.r.):

Peter Jacobebbinghaus
Agnes Dundler
Dagmar Herrlinger
Stefan Seth

nicht im Bild:

Holger Alda
Silke Östreicher



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Die Bundesagentur für Arbeit gehört zu den wichtigsten Produzenten von statistischen Daten über den Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Diese Daten werden nicht nur vom IAB für Forschungszwecke verwendet; auch externe Wissenschaftler greifen zunehmend darauf zurück.

Um den Zugang zu den Daten der BA und des IAB für externe Wissenschaftler zu eröffnen und auszubauen wurde das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB eingerichtet. Dieses Pilotprojekt wird zwischen April 2004 und November 2006 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert, ergänzt durch Eigenmittel der BA.

Die zentralen Aufgaben des Projekts bestehen in der Entwicklung transparenter und standardisierter Zugangsregelungen unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen, der Durchführung von Datenaufbereitungen, -aktualisierungen und -prüfungen, der genauen und umfassenden Dokumentation der bereitgestellten Daten unter Berücksichtigung

datensicherheitsrechtlicher Aspekte, der individuellen Beratung zu Datenzugang, Datenhandling und den Analysemöglichkeiten sowie der Beratung zu Reichweite und Gültigkeit der Daten. Die Anfragen externer Forscher und Forscherinnen werden nach dem Prinzip der Gleichbehandlung bearbeitet, die Bereitstellung der Daten erfolgt sukzessive.

Voraussetzung für den Zugang zu den Daten des FDZ ist, dass es sich um Forschungsfragen aus dem Bereich der Sozialversicherung bzw. der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung handelt. Grundsatz des FDZ ist es, den Interessen der Forschung bei größtmöglichem Schutz der Daten entgegenzukommen. Durch Musterverträge und die Entwicklung von standardisierten Datenmodellen wird für eine schnelle Bearbeitung der Anfragen gesorgt.

Ausblick: Der Datenzugang für die externe Forschung soll verbreitert, Gastaufenthalte sollen gefördert, Nutzer befragt und noch besser bedient werden.

Highlights des Jahres im FDZ

Im ersten Jahr seines Bestehens lag der Tätigkeitsschwerpunkt des Forschungsdatenzentrums auf konzeptionellen Arbeiten. Vor allem musste eine funktionsfähige Organisation geschaffen werden. Neben der Personalrekrutierung, die im November abgeschlossen war, wurden ein IAB-interner Begleitkreis des FDZ etabliert sowie Konzepte erstellt

- zur Datenbereitstellung (Priorisierung der Bereitstellung von verknüpften Daten),
- zur Durchführung von Gastaufenthalten (vertragsrechtliche Ausgestaltung unter Einhaltung von datenschutzrechtlichen Bestimmungen und Ablaufplanung),
- zur Datendokumentation und zur Beratung,
- zu Publikationen des FDZ („IAB-Datenreport“ und „IAB-Methodenreport“) sowie
- zur Internetpräsentation des FDZ.

Neben diesen konzeptuellen Tätigkeiten hat das FDZ im Jahr 2004 erste konkrete Schritte für die Bereitstellung von Daten für die wissenschaftliche Forschung unternommen. Hierzu gehören

- die Wiederinbetriebnahme der kontrollierten Datenfernverarbeitung (vormals „Schalterstelle“) mit dem IAB-Betriebspanel im Mai und
- die vertraglich geregelte Weitergabe von Scientific Use Files der IAB-Beschäftigtenstichprobe (Regionalfile 1, 1975-2001) und des BA-Beschäftigtenpanels seit November.

Das FDZ entwickelte außerdem in Kooperation mit der Arbeitsgruppe „Linked Employer-Employee-Daten des IAB“ (LIAB) zwei Datenmodelle (Quer- und Längsschnittmodell), die ab 2005 Gastwissenschaftlern im FDZ für Analysen zur Verfügung stehen werden. Für diese

LIAB-Modelle wurden Testdatensätze generiert, die den Nutzern im Vorfeld eines Gastaufenthalts zugänglich gemacht werden. Die Testdaten des IAB-Betriebspanels wurden aktualisiert.

Das Forschungsdatenzentrum erstellte Dokumentationen zu den LIAB-Daten und überarbeitete Dokumentationen zur IAB-Beschäftigtenstichprobe und zum IAB-Betriebspanel. Seit November informiert das FDZ auf einer eigenen Internetseite (<http://fdz.iab.de>) über seine Daten und Aktivitäten.

Zwischen April und Jahresende bearbeitete das FDZ 323 Anfragen von 103 Personen, wobei 165 Anfragen im Rahmen der Datenfernverarbeitung (IAB-Betriebspanel) eingingen. Seit November wurden sieben Verträge zur Nutzung von Scientific Use Files abgeschlossen.

Im November führte das FDZ in Kooperation mit dem Forschungsbereich „Beschäftigung und Betriebe“, mit der Arbeitsgruppe „Linked Employer-Employee-Daten des IAB“ (LIAB) und mit dem Servicebereich ITM einen Workshop (80 Teilnehmer) zu den Linked Employer-Employee-Daten des IAB durch. Daneben informierte das FDZ mit Vorträgen (z.B. auf der 2. Konferenz für Wirtschafts- und Sozialdaten, Statistische Woche) und in Publikationen (DRV-Schriften, Allgemeines Statistisches Archiv) zu seinem Angebot.

Christina Wübbecke (FDZ) erhielt im Oktober den Forschungspreis des Netzwerkes Alterssicherung des VDR für ihre Dissertation zum Thema „Der Übergang sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in den Ruhestand im Spannungsfeld zwischen betrieblicher Personal- und staatlicher Sozialpolitik“. Die Dissertation entstand im Rahmen des Graduiertenprogramms des IAB.

Koordination der Evaluationsforschung (Eval)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Stammpersonal im IAB

(v.l.n.r.):

Dr. Kerstin Windhövel
Christian Brinkmann
(Leitung)
Lena Koller

nicht im Bild:

Dr. Werner Eichhorst

Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in ausgewählten Agenturen für Arbeit

(v.l.n.r.):

Detlef Güttler
Christine Hense
Ulrike Büschel
Volker Daumann
Elke Lowien-Bolenz
Gerhard Geier
Rainer Cofalka
Christian Brinkmann
(Kordinator)
Werner Eichinger
Otfried Steinmeister
Norbert Schön
Albert Stichter-Werner



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Der gesetzliche Auftrag an das IAB wird im SGB III (§ 282) und im SGB II (§ 55) definiert. Hervorgehoben wird hierbei die herausragende Bedeutung der Evaluationsforschung, die entsprechend in allen Forschungsbereichen einen hohen Stellenwert hat.

Wie kann es gelingen, diese Forschungen IAB-weit transparent zu halten und zu bündeln? Wie ist eine Verbindung zu den Datenanforderungen an den Servicebereich ITM und zum Forschungsdatenzentrum zu gewährleisten? Wie schließlich sind die Schnittstellen zum BMWA, zur BA und zu anderen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Instituten sauber zu schneiden und zu halten?

Die Stabstelle „Eval“ leistet diese Aufgaben. Eval reduziert die Komplexität in der Forschungslandschaft, führt zu größtmöglicher Transparenz über Forschungsprojekte und Forschungsergebnisse, liefert steuerungsrelevante Informationen, identifiziert Forschungslücken und hilft, knappe öffentliche Ressourcen zu sparen.

Darüber hinaus koordiniert Eval das Arbeitsprogramm der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter des IAB in ausgewählten Agenturen für Arbeit (Pro-IAB). Die „Pro-IABs“ beteiligen sich an der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung empirischer Untersuchungen des IAB. Mit ihrer Hilfe werden z.B. Fragebögen getestet, Recherchen in den Agenturen durchgeführt und Experten befragt. Ihre regionale Verteilung ermöglicht es, unterschiedliche Arbeitsmarktkonstellationen und Einsatzbedingungen für die Arbeitsförderung adäquat zu berücksichtigen. Weiterhin wirken sie bei der Kommunikation von Forschungsergebnissen des IAB innerhalb und außerhalb der BA mit und zeigen Forschungsbedarfe der Praxis auf.

Ausblick: Was für die Wirkungsanalysen in der „alten Welt“ des SGB III galt, muss nun für die neue des SGB II organisiert, koordiniert und weiterentwickelt werden.

Highlights des Jahres in der Eval

Forschungsinhalte und Forschungsergebnisse des IAB werden regelmäßig mit dem Vorstand der BA, der Selbstverwaltung und dem BMWA abgestimmt. Nach dem Umbau der Zentrale der BA mussten projektübergreifende Abstimmungsbelange neu strukturiert werden: bei den Forschungsthemen, der Durchführung von Projekten und beim Einspeisen von Forschungsergebnissen. Im Vordergrund steht zunächst der Zentralbereich „Produkte und Programme“ (PP) mit der Wirkungsanalyse. Analog dazu wird es nach Einführung des SGB II um systematische Kontakte mit dem neuen Zentralbereich S gehen.

Seit dem Sommer führt das IAB regelmäßig Gespräche mit dem BMWA zum Aufbau der gesetzlich vorgeschriebenen Wirkungsforschung zu den Leistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige (§ 55 SGB II). Hierbei geht es auch um eine enge Verzahnung mit den Forschungsaufträgen zur Evaluation des Optionsgesetzes (§ 6c SGB II). Im IAB leitet Eval bereits einen internen Arbeitskreis zum Aufbau der SGB II-Forschung. Nach entsprechender personeller Verstärkung aus Mitteln des Bundes (eine Verwaltungsvereinbarung mit dem BMWA steht an) übernimmt Eval übergeordnete inhaltliche und organisatorische Funktionen wie die Koordination der Forschung zum SGB II und dem SGB III.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) und in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Gesprächskreis Arbeit und Soziales, wurde eine Fachtagung zum Thema „Wirkungsforschung und Politikberatung – eine Gratwanderung?“ vorbereitet. Sie fand Ende Februar 2005 in Bonn statt. Unter breiter Beteiligung anderer evaluationserfahrener Institute wurde dabei eruiert, welche Rolle die Wissenschaft bei den aktuellen Arbeitsmarktformen spielt.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Wohnungswesen (BMVBW) beteiligt sich das IAB seit Januar am Forschungsinformationssystem (FIS) des Ministeriums (Laufzeit 1/2004 bis 11/2005). Mit dem Projekt „DOK 553“ wird das in den Grundzügen bereits entwickelte FIS im Aufgabenbereich „Aufbau Ost“ um den Schwerpunkt „Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ erweitert. Mit FIS werden neue Wege der wissenschaftlichen Politikberatung entwickelt und erprobt. Das Projekt wird gemeinsam mit den IAB-Bereichen „Dokumentation“ und „Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ betreut.

Koordination durch Eval trägt dazu bei, dass die knappen Ressourcen für Wirkungsforschung an der richtigen Stelle eingesetzt und die Ergebnisse so schnell wie möglich für Steuerungszwecke genutzt werden können. Workshops, externe Beratung und Kooperation können die Qualität der Forschung steigern und die Politikberatung verbessern. Im Mai wurde gemeinsam mit dem Zentralbereich „Produkte und Programme“ der Workshop „Entwicklung und Bewertung von Produkten und Programmen der Arbeitsförderung im Kontext des Umbaus der BA“ durchgeführt.

Im Berichtsjahr wurden die „Pro-IABs“ mehr noch als in der Vergangenheit organisatorisch in das IAB eingebunden. Beteiligt waren sie u.a. an Arbeitsmarktrecherchen zur EU-Osterweiterung in Grenzregionen, an Testerhebungen für das IAB-Betriebspanel, an Expertengesprächen zu Investitions- und Subventionskalkülen sowie an der inhaltlichen Überprüfung von Inkonsistenzen der integrierten Prozessdaten der BA.

Personal und Controlling

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

vorne (v.l.n.r.):

Barbara Wünsche
Karin Elsner
Claudia Baur
(*Leitung Personal*)
Elisabeth Roß

hinten (v.l.n.r.):

Norbert Schauer
Michael Stops
Gertraud Endlich
Markus Janser
Dr. Jürgen Passenberger
(*Leitung Controlling*)

nicht im Bild:

Annette Arnold
Kristina Greb
Klaus Hilles
Wolfgang Lorenz



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Die Geschäftsleitung baut den Rahmen, in dem Erfolge des Instituts erreicht aber auch sichtbar werden. Dazu wurde das IAB im Berichtsjahr grundlegend neu organisiert. Die fachliche Aufgabentrennung in Forschungsbereiche, Servicebereiche und temporäre Arbeitsgruppen wurde realisiert.

Das wertvollste Gut des Instituts sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die ein Klima der Offenheit und des Vertrauens geschaffen wird. Barrieren wie Statusdenken werden konsequent abgebaut. Mit der Personalvertretung, der Gleichstellungsbeauftragten und der Vertrauensperson der Schwerbehinderten wird eng zusammen gearbeitet. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden über aktuelle Entwicklungen zeitnah informiert und bei anstehenden Prozessänderungen wird ihre Meinung eingeholt.

Leistung wird gefordert, aber auch gefördert – sie muss sich lohnen. Dazu wird u.a. die Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen sowie an Fortbildungsangeboten der BA ermöglicht.

Mit einem wissenschaftsorientierten Controlling- und Berichtssystem unterstützt die Geschäftsleitung die Steuerung des Instituts nach festgelegten operativen und strategischen Zielen. Die Entwicklung eines Projektsteuerungssystems wurde im Berichtsjahr begonnen. Dadurch werden die Voraussetzungen für eine effektive und effiziente Planung und Umsetzung von Forschungsprojekten geschaffen. Die so erzeugte Transparenz ermöglicht steuernde Eingriffe in den Projektlauf, das wissenschaftliche Ergebnis von Forschung kann dem Aufwand an Ressourcen und Zeit gegenübergestellt werden.

Ausblick: Als Elemente einer strategischen Personalentwicklung sollen zeitliche Freiräume in Form von Sabbaticals ermöglicht und ein Leistungsmanagement eingeführt werden.

Finanzcontrolling auf Basis der Kosten- und Leistungsrechnung der BA sowie die Einführung eines IAB-spezifischen Kennzahlensystems stehen auf der Agenda eines Ausbaus der operativen und strategischen Steuerung des IAB.

Highlights des Jahres in der Geschäftsleitung

Reorganisationsprozess des IAB

Das IAB wurde als eigene Dienststelle der BA errichtet. Des Weiteren wurde der interne Reorganisationsprozess in allen seinen Phasen begleitet.

Integration des regionalen Forschungsnetzes

Die stellenmäßige und organisatorische Integration des regionalen Forschungsnetzes ins IAB wurde größtenteils vollzogen. In diesem Zusammenhang wurde für die Mitarbeiter/innen der Regionaldirektionen auch ein „Interessenbekundungsverfahren“ durchgeführt, aus dem sich zahlreiche Neubesetzungen ergaben.

Forschungssachbearbeiter/innen der Arbeitsagenturen

Die 13 Forschungssachbearbeiter/innen der Agenturen für Arbeit (jetzt Projektmitarbeiter/innen in den Stützpunktagenturen für Arbeit) wurden dem IAB ebenfalls zugeordnet. Die Anbindung an das IAB und die inhaltliche Ausrichtung wurden geregelt.

Projektstart „Einführung Controlling“

Die Institutsleitung hat im Juli 2004 den Auftrag zur „Entwicklung eines wissenschaftsorientierten Controllingsystems für das IAB“ erteilt. Den Projektauftrag übernahmen Dr. Jürgen Passenberger als Projektcoach, Markus Janser als Projektleiter und Kollegen des Servicebereichs ITM, die für die technische Unterstützung der Controlling-Instrumente sorgen. In den ersten beiden Projektphasen wurden die Grundlagen geschaffen für ein einheitliches Berichtswesen sowie für ein IAB-weites Projektcontrolling.

Berichtssystem „IAB aktiv“

„IAB aktiv“ – so heißt die neue webbasierte Anwendung, in der alle Mitarbeiter/innen des IAB ihre zahlreichen Aktivitäten und Arbeitsergebnisse dokumentieren können. Durch „IAB aktiv“ kann nun für die externe und interne Kundschaft die

Rekrutierung

Im Jahr 2004 wurden insgesamt 97 Mitarbeiter/innen rekrutiert.

Personalentwicklung

Für alle Dienstposten wurden Tätigkeits- und Kompetenzprofile erstellt, eine Bildungsbedarfsermittlung bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt sowie erste Qualifizierungsmodule angeboten. Weitere Schritte wie Mitarbeiter- und Zielvereinbarungsgespräche sind in Planung.

Veranstaltungsmanagement

Zahlreiche nationale und internationale Veranstaltungen des IAB, beispielsweise „Transition in Youth 2004“ oder auch das IAB-Kontaktseminar, wurden von der Geschäftsleitung Personal organisatorisch begleitet.

Graduiertenprogramm

Das neue Graduiertenprogramm (GradAB) des IAB ist erfolgreich mit der Aufnahme von 3 Stipendiaten gestartet.

Herstellung verschiedenster Berichte über die Arbeit des IAB wirkungsvoll unterstützt werden.

Projektsteuerung

Das prototypisch entwickelte Projektsteuerungssystem der Geschäftsleitung Controlling wurde zum ersten Mal für die Jahresplanung 2005 operativ eingesetzt und hat damit seine erste Bewährungsprobe bestanden. Seine Weiterentwicklung und Integration in „IAB aktiv“ werden die Geschäftsleitung weiterhin beschäftigen.

Betriebswirtschaftliche Organisationsentwicklung

Die Geschäftsleitung hat weitere organisatorische Entwicklungsprojekte durchgeführt, beispielsweise die Implementierung eines Risikomanagements im IAB, die Analyse und Verbesserung des Anfrageswesens sowie die Auslagerung von Vertrieb und Lagerhaltung des Publikationsbestandes.

IT und Informationsmanagement

Mitarbeiterrinnen und Mitarbeiter

vorne (v.l.n.r.):

Torsten Clauß

Steffen Kaimer

Elisabeth Hummel

Dr. Jürgen Passenberger
(Leitung)

Renate Lindenberg

dahinter (v.l.n.r.):

Sandy Fröhlich

Ulrich Thomsen

Melanie Stamm

Wolfgang Majer

Wolfgang Mössinger

Markus Köhler

Nicolas Keil

Martin Saurien

Dr. Christian Seysen

Martina Oertel

nicht im Bild:

Anja Beyerlein

Silke Hamann



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Die (stille) Arbeit des Servicebereichs ist oft „conditio sine qua non“ für die empirische Forschung im IAB, zumal für Studien zur Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme (z.B. die Hartz-Begleitforschung). So wurde in mehrjähriger Arbeit für die Wirkungsforschung eine Verlaufsdatenbasis „Integrierte Erwerbsbiografien“ (IEB) konzipiert und erschlossen.

Auch für die Verknüpfung zentraler BA-Geschäftsdaten mit der Beschäftigtenhistorik des IAB und die Primärererschließung dieser Individualdatensammlung für Forschungszwecke waren langjährige Kenntnisse und Erfahrungen aus mehreren Evaluationsprojekten unverzichtbar. Insbesondere gewährleistet das von ITM aufgebaute interne Netzwerk die schnelle Datenbereitstellung für dringende Forschungsvorhaben.

Weitere Kernaufgaben des Bereichs sind die strategische IT-Infrastrukturplanung sowie das Management von Bereitstellung und Betriebssicherung aller IT-Systeme im IAB. Auf Basis von Anforderungen aus dem IAB wird die IT-Infrastruktur des IAB ständig modernisiert. Dazu gehören eine kontinuierliche Beobachtung des Marktes und die Einbindung professionellen externen Sachverständigen.

Ausblick: In die Verlaufsdatenbasis „Integrierte Erwerbsbiographie“ sollen insbesondere Daten aus Alg II/Hartz IV integriert werden, eine unabdingbare Voraussetzung für die einschlägige Begleitforschung.

Highlights des Jahres im Servicebereich ITM

Datenbereitstellung für die Evaluierung der Hartz III Reformen

Im Rahmen dieses BMWA-Projektes wurden im Berichtsjahr alle sechs Ausschreibungsmodule mit ersten Daten versorgt. Dies war der Startschuss für eine enge Zusammenarbeit von ITM mit allen beauftragten Forschungsinstituten in den Jahren 2005 und 2006. Insgesamt wurden mehr als hundert Datensätze produziert, dokumentiert und übermittelt. Die Datengrundlage bilden dabei neben der von allen Instituten genutzten IEB auch teilweise vollständig neu erschlossene Datenquellen.

pallas / Entwicklungsschritt IV – Aufbau eines integrierten IAB-Analyse- und Informationssystems

Im Rahmen des Projektes pallas, dem zentralen IT-Projekt zum Aufbau eines allgemeinen Analyse- und Informations-

systems im IAB, wurde der Aufbau der umfassenden numerischen Fachinformationsbasis des IAB mit der Übergabe der Version 2.0 der IEB weiter vorangebracht. Neben der Weiterentwicklung der Fachinformationsbasis rückten erste Arbeiten zu Konzeption, Aufbau und Betrieb einer integrierten Datenbasis „Business Intelligence“ in den Mittelpunkt. Ausgehend von den Zielen des operativen und strategischen Controlling im IAB sind Prozessdaten zu generieren und zu verknüpfen. Problemschwerpunkt ist dabei die Konzeption einer integrierten „Architektur“ zur Informationsversorgung, die die Bedarfe aller IAB-Servicebereiche in ausreichendem Maße abdeckt und dabei Redundanzen und Brüche zu vermeiden sucht.

Der Bereich koordiniert außerdem die Erneuerung der IT-Infrastruktur des IAB. Hardware, Betriebssysteme und Anwendungssoftware werden damit leistungsfähiger und dem heutigen Stand der Technik angepasst (Umstieg auf die COSIMA-4 Plattform der BA).

Folgende Aktivitäten des IT-Managements sind hervorzuheben:

- Umstieg auf WindowsXP mit neuer Server-Hardware, neuen IAB-Benutzergruppen und Umzug der Gruppenablagen auf einen neuen Fileserver;
- Durchführung einer informationstechnischen Risiko- und Schwachstellenanalyse im IAB in Zusammenarbeit mit dem IT-Systemhaus;

- Einführung der MATLAB-SW zur Programmierung wissenschaftlicher Fragestellungen in mathematischer Notation im KEM;
- IT-Aufbau des FDZ mit eigenem Server und Gäste-PCs.

In Zusammenarbeit mit dem Controlling geht es um die Implementierung des Risikomanagementsystems der BA im IAB sowie um Planung und Aufbau der Datenbank „IAB aktiv“.

Publikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

sitzend (v.l.n.r.):

Ursula Wagner
Jutta Palm-Nowak
Erika Popp
Monika Pickel

stehend (v.l.n.r.):

Elfriede Sonntag
Rüdiger Cyprian
Martina Dorsch
Wolfgang Braun
Regina Stoll
Elisabeth Strauß
Jutta Sebald

nicht im Bild:

Ursula Bethmann
Ulrich Möller
(Leitung)



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Kernaufgaben des Bereiches sind die redaktionelle Aufbereitung und mediale Verbreitung von Forschungsergebnissen des IAB. Es wird Wert gelegt auf ein kundenorientiertes und modernes Publikationskonzept, das im Wettbewerb mit anderen Forschungseinrichtungen bestehen kann.

Dafür wird eine breite Palette von Medien angeboten, was den heterogenen Zielgruppen des IAB entgegen kommt. Hierbei spielt das Internet eine zunehmend wichtige Rolle. Eine aktive Pressearbeit soll die Herstellung von Öffentlichkeit wirksam unterstützen.

Mit seinen Dienstleistungen trägt der Servicebereich dazu bei, die wissenschaftliche Diskussion anzuregen und das konkrete Handeln der politischen Akteure auf allen Ebenen zu verbessern.

Ausblick: Das Hauptaugenmerk wird nach einer Phase des Umbruchs auf der Konsolidierung der Bereichsaktivitäten und der Bewährung im Wettbewerb liegen. Unaufschiebbar ist aber die Neugestaltung des Corporate Design des IAB sowie ein grundlegender Relaunch seiner Website.

Highlights des Jahres im Servicebereich PPÖ

Die wissenschaftliche Neuorientierung des IAB hat sich auch im Kommunikations- und Medienkonzept des Instituts sichtbar niedergeschlagen. In kurzer Zeit wurden Weichen anders gestellt, neue Produkte auf den Markt gebracht und alte Angebote runderneuert. Manches ist dabei noch im Planungsstadium, vieles ist schon auf den Weg gebracht.

Bei den wissenschaftlichen Medien ist in erster Linie die „Hauszeitschrift“ des IAB zu nennen. Das alte Flaggschiff erhielt eine neue Takelage, einen neuen Kiel und einen neuen Namen: Aus den „Mitteilungen“ ist die „Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung“ (ZAF) geworden, aus der Hauszeitschrift ein internationales wissenschaftliches Diskussionsforum für die gesamte Arbeitsmarktforschung.

Eine weitere Plattform für den wissenschaftlichen Austausch bieten die beiden online-Reihen „IAB-DiscussionPaper“ und „IAB-Forschungsbericht“. Eher tastend sind bislang die Versuche, aus den „Beiträge(n) für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ eine Buchreihe mit eigenständigem Profil zu machen. Das neu gestaltete „IAB-Glossar Englisch“ könnte hierfür einen ersten Baustein liefern.

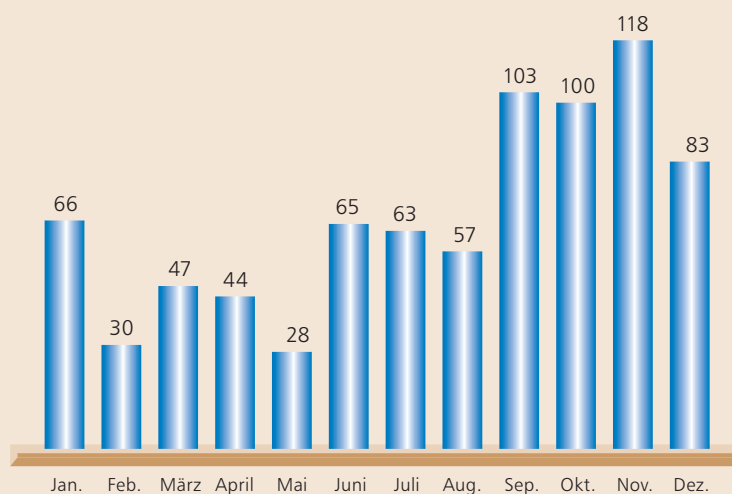
Die Idee, aus der ganzen Breite der eigenen Arbeit für ein ebenso breites Publikum Wissenswertes und Nützlichendes zu berichten, ist wiederbelebt worden: Das „IAB-Forum“ hat die „IAB-Materialien“ abgelöst, aus dem „Datenblatt“ – so ein Kritiker – ist ein illustriertes Info-Magazin geworden. Und aus improvisierten Anfängen ein umfangreicher „IAB-Jahresbericht“, der einen detaillierten Überblick über die Forschungsarbeit des IAB gibt, über Aufgaben und Organisation, über Veränderungen und Ereignisse, über Personen und Publikationen – wie man hier erneut sehen kann. Hochgehalten wurden im Übrigen Frequenz und Niveau des „IAB-Kurzbericht“, der auch im abgelaufenen Jahr ein gefragtes Medium zur Herstellung von Öffentlichkeit geblieben ist, ein schlagkräftiges Instrument für Aktion und Reaktion auf dem Meinungsmarkt.

Seine Pressearbeit hat das IAB im Herbst 2004 nicht nur personell verstärkt. Vor allem durch die IAB-Presseinformationen

konnte die Medienresonanz ab September deutlich gesteigert werden. Während davor etwa 50 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel im Monat auf das IAB Bezug nahmen, liegt der Durchschnitt seitdem bei rund 100 Nennungen (vgl. Graphik). Auf der IAB-Website wurde ein eigener Pressebereich eingerichtet. Dort können Journalisten die aktuellen Presseinformationen herunterladen, sich online in den Presseverteiler eintragen oder Rezensionsexemplare von IAB-Publikationen anfordern.

Das IAB im Spiegel der Presse 2004

Anzahl der Artikel von Januar bis Dezember



Summe der Artikel: 804

Stand: 31.12.2004

Beim IAB-Medienecho standen im Berichtsjahr die Themen Arbeitszeit, Arbeitslosengeld II, Kündigungsschutz und Ich-AG im Vordergrund. Die Entwicklung des Arbeitsmarkts gehört als Dauerbrenner ebenfalls zu den Top-Five. Viel Aufmerksamkeit finden aber auch die Wechselwirkungen zwischen Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik sowie das Thema Löhne.

Auch im Berichtsjahr ist es gelungen, die für Forschung konstitutive und unverzichtbare Öffentlichkeit herzustellen. Im öffentlichen Raum kann sich wissenschaftliche Exzellenz voll entfalten, hier entsteht unabhängiger und kritischer Rat.

Dokumentation und Bibliothek

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

sitzend (v.l.n.r.):

Brigitte Rosenecker
Ursula Georgoulas
Ulrike Kress
(Leitung)
Liane Holler
Sonja Heinlein

stehend (v.l.n.r.):

Friedrich Riedel
Albert Endreß
Gabriele Birnthaler
Marianne Hoffmann
Christl Lobinger
Petra Wagner

nicht im Bild:

Judith Bendel-Claus
Carmen Burges-Prell
Jutta Deuerlein
Maria Gaworek
Helga Kutscher
Renate Oyen
Jörg Paulsen
Monika Pöllot
Georgine Stenglein



Wir über uns – Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Die systematische Sammlung und Bereitstellung wissenschaftlicher Informationen über den Arbeitsmarkt ist Hauptaufgabe des Servicebereichs. Grundlage für die Informationsvermittlung sind Beschaffung, Auswahl, Strukturierung und Verdichtung relevanter Informationen aus Forschung und Literatur. Die Dokumentationsdatenbanken sind – mit Schwerpunkt bei den Forschungsthemen des IAB – an der ganzen Breite des Arbeitsmarktgeschehens ausgerichtet.

Die datenbankbasierten Informationsdienste des Bereichs erfüllen einerseits eine Transferfunktion, indem sie anwendungsbezogen aufbereitete Forschungsergebnisse zu aktuellen Themen an ein breiteres Publikum vermitteln. Andererseits tragen sie zur wissenschaftlichen Effizienz innerhalb und außerhalb des IAB bei: Sie erleichtern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ihr Umfeld zu beobachten, dessen Erträge in den eigenen Forschungsprozess einzubeziehen und Doppelarbeit zu vermeiden.

Die „Fachbibliothek für Arbeitsmarktforschung und Arbeitsverwaltung“ ist in zwei Bereiche unterteilt: Der Bestand

der Teilbibliothek „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ orientiert sich an den Forschungsthemen des IAB und wird systematisch als Arbeitsgrundlage der IAB-Forschungsbereiche aufgebaut. Im zweiten Bereich, der Teilbibliothek „Recht, Verwaltung, Management“, sind die Aufgaben angesiedelt, die die IAB-Bibliothek für die Literaturversorgung der übrigen Dienststellen im Nürnberger Verwaltungszentrum (Zentrale, Regionaldirektion Bayern, IT-Systemhaus, BA-Servicehaus) übernommen hat. Diese Dienstleistungsfunktion für die BA bindet einen Großteil der Personalressourcen; andererseits hat die Zusammenführung aller bibliothekarischen Aufgaben unter dem Dach der IAB-Bibliothek zu deutlichen Qualitäts- und Effizienzgewinnen geführt. Neben dem Personal von IAB und BA kann auch die interessierte Öffentlichkeit auf die Angebote der Dokumentation und der Präsenzbibliothek zurückgreifen.

Ausblick: Die Dokumentationsdienste des IAB sind im Wettbewerb neu zu positionieren und die Services im Innenverhältnis weiter zu verbessern.

Highlights des Jahres im Servicebereich DOK

„Transparenter Zugang und alle Informationen aus einer Hand“ – unter dieser Devise sind zum Jahresbeginn die verschiedenen Büchereien des Verwaltungszentrums mit der wissenschaftlichen IAB-Bibliothek unter dem Dach des Servicebereich DOK vereinigt worden. Der gemeinsame Bestand umfasst etwa 50.000 wissenschaftsnahe und 24.000 verwaltungsnahe Bücher; hinzu kommen ca. 1.500 Zeitschriften und 400 Loseblattsammlungen.

Ein gemeinsamer online-Katalog (OPAC) wird künftig auch im BA-Intranet den kundenfreundlichen Zugriff auf alle Bestände ermöglichen.

Die informationstechnische und die physische Zusammenführung der Bestände erfordern umfangreiche Anpassungen der Arbeitsmittel und eine weitgehende Reorganisation der Arbeitsprozesse. Dazu gehören die Zusammenführung der systematischen Klassifikationen als Grundlage einer gemeinsamen Aufstellungsordnung und Signaturbildung sowie Abstimmungen, die zur Vereinheitlichung des Medienbezugs bei Zeitschriftenabonnements und Loseblattsammlungen notwendig sind.

Im Berichtsjahr wurde damit begonnen, die Dokumentationsdienste des IAB auf eine neue technische Basis zu stellen. Die Einführung eines zeitgemäßen Datenbanksystems soll die Grundlage für zukunftsfähige Informationsdienstleistungen legen. Bislang nebeneinander stehende Datenbanken (mit dem Nachweis von etwa 100.000 Publikationen, 33.000 Forschungsprojekten und 1.500 Institutionen) werden in einem relational konzipierten Bibliotheks- und Dokumentationssystem zusammengefasst. Im Jah-

resverlauf wurde dafür die neue Software angepasst. Zur Vorbereitung der Datenmigration waren umfassende Arbeiten an Struktur und Inhalt der Datenfelder notwendig.

Das Infrastrukturprojekt „Informationsplattformen im Internet“ wurde mit der Entwicklung einer prototypischen Anwendung abgeschlossen. Das technische Konzept des Instruments erlaubt die Zuordnung ausgewählter Nachweise unterschiedlicher Informationstypen (Publikationen, Forschungsprojekte, Institutionen, Netzressourcen) zu einer frei definierbaren, hierarchisch gegliederten Themenstruktur.

Für den Prototyp zum Thema „Evaluation der Arbeitsmarktpolitik“ wurden beispielsweise auf der obersten Hierarchieebene thematische Aspekte wie Maßnahmetypologie, Zielgruppentypologie, regionaler Bezug oder Methodologie definiert. Hinter diesen thematischen Dimensionen verbergen sich jeweils inhaltliche Feingliederungen: für den Aspekt Maßnahmetypologie etwa „Vermittlung und Beratung“ und eine Hierarchieebene tiefer „Personal-Service-Agentur“ oder „Profiling“. Damit kann man sich bei der Informationssuche ergänzend zur Datenbank- oder Webrecherche von der inhaltlichen Vorstrukturierung des Materials leiten lassen oder auch Schnittmengen zwischen Teilaspekten bilden.

Bei der Entwicklung der „Informationsplattformen“ wurde besonderes Gewicht auf Flexibilität gelegt. Damit wird es künftig leichter sein, auf aktuelle Diskussionen auch im Internet mit einem inhaltlich strukturierten Serviceangebot zeitnah zu reagieren.

Wissenschaftliche Gremien

Der Wissenschaftliche Beirat des IAB trägt zur Wahrung und Verbesserung der Qualitätsstandards des Institutes bei. Er unterstützt das IAB in methodischen und theoretischen Fragen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und erleichtert die Kooperation mit der einschlägigen Forschung.

Zudem sorgt der Wissenschaftliche Beirat über seine Netzwerke für einen kontinuierlichen Informationsaustausch mit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Er gibt darüber hinaus Impulse bei der Entdeckung neuer Forschungsfelder und bei der Diskussion methodischer Innovationen. Als Mittler und Makler trägt er dazu bei, personelle und finanzielle Ressourcen zu gewinnen und Forschungsergebnisse wirksam umzusetzen.

Der enge Kontakt wird u.a. durch regelmäßige Sitzungen systematisch gepflegt: Im Berichtsjahr tagte der Wissenschaftliche Beirat zweimal (Februar und September) in Nürnberg.

Prof. Dr. Martin Baethge (Universität Göttingen)
 Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D. (Universität Frankfurt/Main)
 Prof. Dr. Knut Gerlach (Universität Hannover)
 Prof. Dr. Reinhard Hujer (Universität Frankfurt/Main)
 Dr. Hans-Peter Klös (Institut der deutschen Wirtschaft, Köln)
 Prof. Dr. Joachim Möller (Universität Regensburg)
 Prof. Regina T. Riphahn (Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum, Basel)
 Prof. Dr. Dieter Sadowski (IAAEG, Trier)
 Prof. Dr. Ronald Schettkat (Russel Sage Foundation, New York, USA)
 Prof. Dr. Günther Schmid (WZB, Berlin)
 Prof. Dr. Claus Schnabel (Universität Erlangen-Nürnberg)
 Dr. Hartmut Seifert (WSI, Düsseldorf)
 Prof. Annemette Sørensen (Harvard University, Cambridge M.A.)

Das Herausbergremium der „ZAF“, der referierten Vierteljahrszeitschrift des IAB, wird von namhaften Wissenschaftlern gebildet, die das gesamte Spektrum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung disziplinär abdecken. Die Bundesagentur für Arbeit ist durch den Vorsitzenden des Vorstands vertreten. Geschäftsführende Herausgeberin ist die Direktorin des IAB.

Das Herausbergremium dient der Qualitätssicherung der Zeitschrift. Es unterstützt das IAB bei der Anwerbung von Beiträgen und bei der Betreuung von Schwerpunktheften zu speziellen Themen. Im Berichtsjahr fanden zwei Sitzungen des Herausbergremiums statt (Februar und September).

Prof. Jutta Allmendinger, Ph.D. (IAB, Nürnberg)
 Prof. Dr. Friedrich Buttler (ILO, Genf, Schweiz)
 Prof. Dr. Colin Crouch, Ph.D. (Warwick Business School, Coventry)
 Prof. Gøsta Esping-Andersen, Ph.D. (Universität Pompeu Fabra, Barcelona)
 Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D. (Universität Frankfurt/Main)
 Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz (ZEW, Mannheim)
 Prof. Dr. Knut Gerlach (Universität Hannover)
 Prof. Dr. Christoph Helberger (TU, Berlin)
 Prof. Dr. Reinhard Hujer (Universität Frankfurt)
 Bernhard Jagoda (Präsident a.D. der BA)
 Prof. Dr. Gerhard Kleinhenz (Universität Passau)
 Prof. Dr. Dieter Sadowski (IAAEG, Trier)
 Prof. Annemette Sørensen (Harvard University, Cambridge M.A.)
 Prof. Dr. Joachim Wagner (Universität Lüneburg)
 Frank-J. Weise (Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit)